Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Rthlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 2 Rthlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 254. Berlin, Freitag, den 31. October **1851.**

Rundschau im October 1851.

(Schluß.)

Wir entlehnen Herrn von Bethmann-Hollweg, indem wir von ihm Abschied nehmen, noch Ein Wort. Ja, die Reaction bewegt sich auf einer „geneigten Fläche". Dieses günstige Terrain mahnt uns an unsre Pflicht wacker vorwärts zu schreiten, zu wirken weil es Tag ist. Vielleicht schon 1852 kommt die Nacht da Niemand wirken kann. Wir schauen um uns, welche vaterländische Schätze noch im Besitz der Revolution sind, indem wir kampflustig dem Signal zum Angriff auf den alten Feind entgegensehen.

Für unsre Kirchen zwar, für unsre Schulen und Stiftungen, für diese einzigen Besitzthümer des Armen, der doch reich ist, so lange er sie hat, für diese heiligen Kleinodien wird hoffentlich die Regierung nun ernstlichst sorgen, und Hand in Hand mit ihr die Kirche in allen ihren Gliedern. Auch für diese höchsten Interessen des Vaterlandes haben ja die Provinzial-Landtage, wie es ihre Pflicht war, ihre gewichtige Stimme erhoben. Es ist kaum denkbar daß man nicht jetzt der Confiscation von Kirchengut völlig ein Ende machen sollte, der schon die Kammern von 1849—50 einigermaaßen Stillstand geboten haben, — nicht denkbar, daß das evangelische Preußen ferner mit seinem eignen starken Arme die Kirche, auf welche es erbaut ist, und damit sein eignes Herz zerfleischen sollte, Angesichts der täglich wachsenden Macht des frechsten Unglaubens einerseits und andrerseits der Römischen Kirche, welche, weil sie viel weniger als die Evangelische mit dem Staate verwachsen ist, unter der Abtrünnigkeit des Staates viel weniger leidet, und deren innere nicht bloß sondern auch äußere Existenz viel selbständiger fundirt ist. Die Evangelischen Kirchen sind überall auf das Priesterthum der Laien gegründet, mithin, wo sie nicht die Gestalt von Secten haben, in ihrem äußeren Bestande auf die christliche Obrigkeit angewiesen. Wo der Staat ex professo gottlos wird da zerbröckeln die Evangelischen Kirchen in Parteien und Secten. Und sie sind wahrlich jetzt nicht in derjenigen innern Verfassung, — sie sind jetzt vielleicht weniger als jemals in derjenigen innern Verfassung, daß sie sich neu zu erbauen vermöchten kraft des Einen Glaubens in Einem Geiste zu Einem Leibe. Berlin hat sich neulich, bei Gelegenheit des mühsam ermöglichten und noch nicht gesicherten Baues der Kirche in der Philippsstraße, öffentlich müssen vorhalten lassen daß es „durch langjährige Versäumniß die kirchlich verwahrlosetste große Stadt der Christenheit ist." Es hat jetzt mit 4—500,000 Einwohnern nicht mehr evangelische Pfarrer als da es 100,000 hatte. Nimmt man die jährliche Zunahme der Einwohner auf 40.000 an, so würden jährlich vier neue Kirchen und Pfarrer, auf jede die sehr hohe Zahl von 10,000 Parochianen gerechnet, gegründet werden müssen. Und was geschieht in der That? — — Man behauptet, daß die beiden neuen Figuren auf der Treppe des Schauspielhauses, in unsern Augen keine Zierde der Hauptstadt, so viel gekostet haben als eine neue Kirche kosten würde. Berlin wird eine Heidenstadt, in welcher eine kleine Christenschaar sich verliert. Bald werden alle unsere großen Städte reif sein für Redemtoristen- und Jesuiten-Missionen, und, wer diese Städte nicht will versinken sehen in Unwissenheit, Sünde und Barbarei, der wird seine flehenden Hände ausstrecken nach diesen Missionen als nach Rettern des armen Volkes, nach Rettern, die, wie andererseits die freien und deutschkatholischen Gemeinden, als eine März-Errungenschaft erscheinen werden. Was wird dann aus Preußen? Die evangelische Reisepredigt wird inzwischen von den evangelischen Kirchenbehörden nicht geleitet und gefördert sondern, wo der Eifer von Privatvereinen sie möglich macht, eher gehemmt — — —

Eine andere Bewandniß hat es mit den Schnitten in das Fleisch des weltlichen Besitzes. Hinter dem Messer Patow-Hansemann vernarbt die Wunde und das geschwächte Glied wird wieder stark und frisch. Die Handlung des Schneidens war eine revolutionaire Ungerechtigkeit, und manchem einzelnen Beraubten zollen wir unser Mitleid. Aber sehen wir bloß auf den Erfolg, so hat im Ganzen namentlich die Ritterschaft, als Stand, mit Recht geblutet. Sie ist an dem Gliede gestraft worden womit sie gesündigt hat. Denn um der öffentlichen Ruhe und Ordnung, um ihres Besitzes willen hat sie auf dem Vereinigten Landtag im April 1848 unterlassen die Ehre des Throns und die Grundvesten des Vaterlandes zu vertheidigen. Sie hat bitter erfahren, was sie im Voraus hätte wissen sollen, daß, wenn der Thron geschändet, wenn die Grundvesten des Vaterlandes erschüttert sind, auch Ruhe und Ordnung und Besitz nicht sicher bleiben kann. Wer sich nicht wehrt den treffen die Kriegsschäden mit Recht. Die Strafe ist eine leichte, vielleicht eine zu leichte, gewesen. Nicht die Ritterschaft als solche, sondern die Krone und die Armee haben den gefallenen Staat wieder aufgerichtet. Man wirft uns conservativen Eigennutz vor, und nicht immer mit Unrecht. Der Rundschauer aber muß sich hüten in den entgegengesetzten Fehler zu fallen. Würden nur der Revolution keine Concessionen gemacht, so würden noch weitere Schnitte in das eigene Fleisch, in den eigenen Mammon und in den des Standes, dem er angehört, seinem Rechtsgefühle in hohem Grade entsprechen. Jene Verluste als solche zu verschmerzen steht uns wohl an. Insbesondere der Verlust des Jagdrechts möge uns daran erinnern daß es conservative Stimmen waren, Angst-Stimmen aus der Mitte der conservativen Ritterschaft, Stimmen, denen die Krone nur sehr schwer widerstehen konnte, welche das Jagdgesetz fast erzwungen haben, noch in den letzten Octobertagen 1848 erzwungen haben, als der Revolutions-Spuk eben verschwinden wollte und Graf Brandenburg schon aufging am östlichen Himmel.

Die schlimmste Wirkung der revolutionairen Confiscationen ist die sittliche Vergiftung unsres Landvolkes, das der Versucher an seiner schwächsten Seite, an Hab' und Gut, gefaßt hat, die Demoralisation dieses edlen Gliedes des Vaterlandes durch das Bewußtsein unrechtmäßigen Gewinnes, durch Argwohn, Mißgunst und Habgier. Stellen wir, als Ritterschaft, dieser Krankheit des Eigennutzes unsre Uneigennützigkeit heilend entgegen. Das sei die Sühne für unsre Standessünden. Von unsrer Strafe und von unsrer Sühne darf Keiner sich ausschließen, auch der Unschuldige nicht, wenn es einen solchen gibt, — eben weil wir einen Stand bilden, also einen Organismus, dessen Wesen es mit sich bringt, daß jedes Glied mit dem ganzen Leibe leide.

Aber die revolutionäre „Abklärung" des Grund-Eigenthums hat noch eine andre Seite und darauf hat jetzt die Reaction ihre Thätigkeit zu richten. So unschuldig ist die Revolution nicht, daß sie sich mit einer simpeln Plünderung begnügte, damit daß sie den Einen beraubt und den Andern beschenkt hat. Dazu ist sie, wie unsre ganze Zeit, viel zu ideal. Um Prinzipien ist es ihr zu thun, um Prinzipien, durch welche sie die Zukunft in Besitz nimmt und fesselt, durch welche sie das deutsche Recht und die deutsche Freiheit nicht einmal verletzt, sondern für alle Folgezeit knebelt. Denn sie weiß daß diese heilenden Mächte, blieben sie frei, sehr bald die gewaltsam zerstörten gesunden Zustände herstellen würden. Daher sollte es auch uns nicht so sehr um den verlorenen Besitz, sondern ebenfalls um Prinzipien zu thun sein, um die Entfesselung der restaurirenden Prinzipien des deutschen Rechts und der deutschen Freiheit, — mit Einem Worte: nicht um die Contre-Revolution, sondern um das Gegentheil der Revolution.

Es genügt der Revolution keinesweges die bestehenden Fideicommisse aufzuheben, die bestehenden Jagdrechte zu confisciren, die jetzt untheilbaren Grundstücke für theilbar, die jetzigen Erbverpächter ihres Eigenthums für verlustig, die jetzt unablöslichen Lasten für ablöslich zu erklären, und in die schon geschlossenen Verträge und jetzt vorhandenen Besitzverhältnisse statt der Natural-Leistungen baares Geld einzuschieben. Sie weiß, daß alles dieß den Sitten und Gewohnheiten, dem Willen und den Interessen des Landes entgegen läuft und daß daher, was sie gewaltsam zerstört, unter dem milden Regimente des Rechts und der Freiheit sich sofort wieder aufbauen würde. Sie erklärt daher, indem sie alle Grundbesitzer der schimpflichsten Bevormundung unterwirft, auch für die Zukunft die Willens-Erklärungen und Verträge derselben, die ihren despotischen Machtsprüchen zuwider sind, für ungültig und unverbindlich, mögen diese Willens-Erklärungen und Verträge noch so sehr der natürlichen Freiheit, dem deutschen Rechte, der Landes-Sitte und Gewohnheit, und den Interessen und Wünschen des Volks gemäß sein. Alles Grund-Eigenthum zur Veräußerlichkeit und Theilbarkeit ins Unendliche und auf immer verurtheilt, — alles Grund-Eigenthum den Subhastationen wegen Erbtheilung und der grausamsten aller Lasten, den kündbaren Geldforderungen schutzlos Preis gegeben, — Servituten und Reallasten verboten, die doch das wahre Bedürfniß überall von Neuem hervorruft, — der ganze Verkehr und Besitzstand des platten Landes auf baares Geld, auf das ihm ungemäßeste medium, zurückgeführt, — die Unmöglichkeit für den wenig Bemittelten grade das was ihm Noth thut, zu erwerben, nähmlich belastetes, also verhältnißmäßig größeres, Grund-Eigenthum gegen Naturalleistungen, die der Berechtigte nicht ablösen kann, — alles dieß ist so sehr das schreiende Gegentheil der wahren Bedürfnisse unsres Landes und namentlich der Bedürfnisse der jetzigen Zeit, in der es gerade gilt der Zersplitterung dessen, was noch fest ist, vorzubeugen, daß man, wenn politische Schwärmerei nicht Alles erklärte, an die Absicht, des Vaterlandes Fundamente zu zerstören, glauben müßte. Wir haben in gräßlich drohender Nähe den Abgrund von Armuth, Demoralisation, Communismus und Anarchie vor Augen in welchen das unglückliche französische Landvolk auf diesen Wegen gerathen ist und dennoch stoßen und drängen wir den Kern des Volks, die ländliche Bevölkerung, diese Pflanzschule der Armee, wir drängen und stoßen die festeste Basis des äußern Bestandes des Staats, das Grund-Eigenthum, auf dieselben Wege hin, in denselben Abgrund hinein, in welchem das unglückliche Frankreich versinkt. Es ist daher Zeit daß wir von unsren Gegnern uns belehren lassen. Was sie durch so rücksichtslose so äußerst gewaltsame Mittel umgestürzt haben, das ist gewiß nun, da Recht und Freiheit wiederkehrt, des Wieder-Aufrichtens vor vielem andern würdig. Daß im Sturm der Revolution das Recht auf den Kopf gestellt wird, das ist ein kleines Uebel im Vergleich mit dem Unheil wenn eine Regierung, die mit der Revolution gebrochen hat, diese Umkehr gut heißt, legalisirt und für alle Zukunft feststellt. Nicht der Convent, nicht Napoleon, sondern Ludwig der Achtzehnte ist es, der Frankreich unheilbar revolutionirt hat.

Also die Artikel 40 und 42 der Verfassungs-Urkunde, die §§. 91 und 92 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 und ähnliche März-Errungenschaften, — diese sind es die wir zunächst der Aufmerksamkeit der echt reactionären Staatsmänner, seien sie nun Glieder der Regierung, oder der Kammern, oder der Provinziallandtage, dringend hiermit empfehlen.

Ist so die wahre Freiheit des Grund-Eigenthums und der Personen, die Freiheit nach deutschem Rechte zu leben, wiedergewonnen, dann möge besonders unsere Ritterschaft, als der erste, der leitende Stand des platten Landes, auf dem freien Wege des Vertrags nach und nach alle Wunden der revolutionären Gesetzgebung, auch die des Jagdgesetzes, heilen, alles revolutionäre Unrecht sühnen und tilgen, unserm Landvolke zu seinem guten Gewissen wieder verhelfen und überhaupt durch eigne Kraft-Anstrengung Verhältnisse herstellen wie sie namentlich unsre ständische Verfassung dringend erfordert. Sie möge aber nicht vergessen, daß das Vertrauen des Landvolks auf die Uneigennützigkeit der Ritterschaft ein unerläßliches Erforderniß für diesen Heilungs-Prozeß, für gesunde ländliche Verhältnisse und für die Festigkeit, ja, für die Möglichkeit unsres Ständethums ist. Wir, — die Ritterschaft, — können in der That nicht verlangen, daß die Früchte der Reaction, um welche nicht wir, sondern die Regierung heiß gearbeitet hat, ohne unsre Astrengung uns in den Schooß fallen.

Mehr und mehr treten die heilsamen Wirkungen der Politik Olmütz in Deutschland hervor. Wo ist denn nun die Erniedrigung Preußens, das österreichische Schlepptau und alles von links her vor einem Jahre geweissagte Unheil? Wo die innere Unzufriedenheit in Preußen, die tiefe Verstimmung der Armee und der Landwehr? Für wen hat die Erfahrung entschieden, für die Kriegs- oder für die Friedens-Partei des November 1850? Werden in den nächsten Kammern die Herren von Gotha der Wahrheit die Ehre geben und ihre Kurzsichtigkeit, wenn nicht etwas schlimmeres, bekennen? Fest auf seinen Füßen, geachtet und angesehen in Deutschland und Europa steht Preußen in voller Ebenbürtigkeit und Parität dem eng und ehrenvoll verbündeten Oesterreich gegenüber. Nicht bloß in alter, ungeschwächter Selbständigkeit, sondern wesentlich verstärkt durch den hochwichtigen Vertrag mit Hannover, als würdiger Vertreter des heilsamen Prinzips der Handelsfreiheit tritt Preußen ein in die Zollverhandlungen in Frankfurt. Dem Gesammt-Eintritte Oesterreichs, — den nur die geistlose revolutionär-büreaukratische Centralisation aber nie Oesterreichs wahres Interesse gefordert hat und der nun wohl aufgegeben werden wird mit dem andern Luftgebilde, dem des 4. März 1849, — stellt Preußen seinen Austritt mit den Ostprovinzen gegenüber. Und positive, heilende Thätigkeit fängt der Bund an zu entwickeln. Der Skandal der Grundrechte schwindet und die nicht bloß lächerliche und abgeschmackte, sondern auch heillose und gefährliche Demokratie der kleinen Staaten stürzt zusammen.

In Hannover schreitet der Bund ein, hoffentlich mit der Wirkung das gute Recht der Provinzialstände aufrecht zu halten und der verderblichen Umkehr des Landes durch die Reformen aus der überwundnen Periode Stüve Schranken zu setzen. Die ständische Krisis ist in Hannover wesentlich dieselbe, wie die welche wir in Preußen so eben durchgemacht haben. Preußen kann unmöglich die durch den Zollvertrag gewonnene enge Verbindung mit Hannover dazu benutzen, gegen dasselbe deutsche Recht und dieselbe deutsche Freiheit in Hannover feindlich anzugehn, die es bei sich selbst so rühmlich herstellt und vertheidigt. In Preußen müssen und werden die um ihre Existenz ringenden hannoverschen Provinzialstände ihre wahren Alliirten suchen und finden. Und wird, kann der greise König in demselben Augenblick weit links gehen wollen, wo Preußen, — nun sein intimer Alliirter — so entschieden rechts geht? Welch' Interesse kann er haben, Rechte umzustürzen deren Wurzeln mit denen seines eigenen königlichen Stammes so innig verwachsen, ja, identisch damit sind? Recht und Pflicht des Bundes ist es, in „anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassungen" aufrecht zu halten. Ein wesentliches, ein Haupt-Glied, ja, das älteste und Ur-Glied der hannoverschen Verfassung sind aber seine Provinzialstände. Und eine gleiche heilsam-schützende That des Bundes darf in der nächsten Zukunft das mit schnöder Revolutionirung noch immer bedrohte Hamburg hoffen.

Aber — fragt eine ängstlich-patriotische Partei — wie verhalten sich solche Competenz-Erklärungen des Bundes zu unsern, den Preußischen, innern Krisen? Soll der Bund auch bei uns wie dort eingreifen dürfen? Die Parthei, die so fragt, möge sich erst legitimiren wie sie Preußens Selbständigkeit gewahrt hat, als die Tricolore und der Reichsverweser sie bedrohte, oder — ein noch schlagenderes pendant — als im April 1848 der Funfziger-Ausschuß in Frankfurt „Augen links" commandirte. Wer damals ohne Widerrede und augenblicklich Ordre parirt hat, — es war einer der schimpflichsten Acte der deutschen Revolutions-Geschichte —, der überlasse nun die Sorge für Preußens Integrität denen, die damals festgestanden haben. Wo bleibt die hochgepriesene Einheit Deutschlands wenn jeder, auch der offenbar rechtmäßigsten Competenz-Erklärung des Bundes solche Bedenken entgegentreten? Für die echte innere Politik Preußens ist das echte Bundesrecht keine Hemmung, sondern eine Hülfe. Und daß der Bund nur das echte und kein untergeschobenes Bundesrecht handhabe, dafür bürgt uns Preußens gutes Recht und Preußens starker Arm. Vergessen wir doch nicht daß das Lebensblut des Bundes nicht außer, sondern in Preußen und Oesterreich, ja! daß Preußen und Oesterreich, daß die Einigkeit von Preußen und Oesterreich dieses Lebensblut des Bundes selbst ist!

Aller Augen sind wieder auf Frankreich gerichtet, welches aus einem Fieber-Paroxysmus in den andern fällt bis zur gänzlichen Lähmung aller seiner Glieder und Organe über dem unmöglichen Versuche ein Reich zu constituiren ohne Macht, ohne Autorität, ohne Glauben und ohne Gott. Während die erlauchte Tochter des gemordeten Königspaars in der Verbannung stirbt, kehrt der Lückenbüßer der Monarchie, Ludwig Napoleon, der großen Ordnungs-Partei —, der „Majorität", — den Rücken. „Es gibt keine Majorität" — rufen die elysäischen Blätter — „es gibt keine Ordnungs-Partei mehr; ihre Glieder haben nie ein andres Einheitsband gehabt als den Strick, mit dem sie fürchteten von den Socialisten aufgehängt zu werden." Und wohin wendet sich das Haupt der gebildetsten, der stolzesten Nation der Erde, der Nation die im Mittelalter Jerusalem und Constantinopel und in unsern Tagen die Christenheit von Lissabon bis Moskau erobert hat? Es wendet sich an das allgemeine Stimmrecht, an die Kopfzahl in ihrer rohesten Gestalt, an das Prinzip, welches selbst Camphausen, der Vater unsrer Kopfzahl, für platten Unsinn erklärt hat, nachdem nämlich Graf Brandenburg ihm einigermaaßen herausgeholfen hatte aus den tiefsten Löchern dieses Unsinns, — an das Prinzip, welches, wie kein anderes, den Bankerutt aller politischen Ideen auf das Schärfste bezeichnet und ins Licht stellt. Und doch verschmähen nicht einmal alle Legitimisten dieses Prinzip. In Ermangelung eines Königs, der ein Schwerdt in der Hand hat, sehen sie in der Kopfzahl den Rohstoff für die Parteibildung, die auch in der That der erste Schritt ist, — auch bei uns der erste Schritt war, — der herausführt aus dem Labyrinthe der Anarchie.

Aus Frankreich droht unter solchen Umständen neue Revolution, vielleicht Krieg an unsern West-Grenzen. Verkleinern wir uns diese Gefahr nicht! Aber seien wir getrost! Ist Preußen erst wieder sich selber treu — und diese Treue wächst ja von Tage zu Tage! — ist es erst wieder Preußen, so wird ein gerechter Krieg es nicht beugen, sondern verjüngen und stählen, wie die Freiheitskriege vor 40 Jahren es nicht gebeugt, sondern verjüngt und gestählt haben.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Commandanten von Mainz, General-Lieutenant von Schack, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein ihm verliehenen Großkreuzes vom Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Fabriz zu Greifswald, und dem Rechts-Anwalt und Notar, Hofrath Pasedag zu Bergen, ist die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Rechts-Anwalte, unter Belassung des Notariats im Bezirk des Appellationsgerichts zu Greifswald, ertheilt worden.

Ministerium des Innern.

Dem bisherigen Landrathe des Kreises Bomst im Regierungs-Bezirke Posen, Freiherrn von Schlotheim, ist das Landraths-Amt des Kreises Randow, im Regierungs-Bezirk Stettin, übertragen worden.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 4ten Klasse 104ter Königlicher Klassen-Lotterie wird den 6. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 30. October 1851.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 30. October. Die „Kasseler Zeitung", ein bekanntlich für Oesterreichische „Interessen" sehr thätiges Blatt, meint mittelst einer Correspondenz aus Frankfurt (?) in Nr. 247 „die von der Bundesversammlung einberufenen Sachverständigen werden wohl nicht eher ernstlich an ihre Arbeiten gehen können, bis der Oesterreichische Commissair eingetroffen und seine Propositionen vorgelegt haben wird." — Diese Supposition beruht auf eben so eigenthümlicher Logik wie seltsamer Ansicht von der Selbstständigkeit Deutscher Staaten. Weil es der Oesterreichischen Regierung nicht beliebt hat, ihren Commissarius zeitig zu dem Termine erscheinen zu lassen, welcher auf ihren ausdrücklichen Vorschlag anberaumt war, weil sie also hat warten lassen, glauben die officiösen Vertheidiger dieser großdeutschen, für ganz Deutschland „prohibitiven" Politik auch bei den übrigen in Frankfurt vertretenen Regierungen eine willfährige Geneigtheit zum weiteren Wartenwollen voraussetzen zu dürfen. Wenn es Oesterreich kein Ernst ist, mit den Zollvereinsstaaten in nähere Handelsbeziehung zu treten, der Zollverein kann und wird auch ferner ohne Oesterreich wie seit den 18 Jahren seines Bestehens*), fertig werden können, und die Sachverständigen brauchen ihren Aufenthalt nicht weiter bis zu dem Momente auszudehnen, wo es Herrn Hock vielleicht gefällig sein wird, „Propositionen vorzulegen", welche der „interessirten" und gut unterrichteten „Kasseler Zeitung" bereits bekannt zu sein scheinen. Auch aus diesem Denken und Handeln der Herren in der Staatskanzlei zu Wien können wir eben kein Vertrauen schöpfen. Die Thatsache, daß das Oesterreichische Cabinet, nicht genügsam mit den Intriguen, welche es gegen Preußen und den Zollverein besonders durch die wohlbekannte Dresdener Vermittelung so hastig und emsig betreiben läßt, auch noch durch bezahlte Blätter Behauptungen aufstellen läßt, von deren Unrichtigkeit die intellectuellen Urheber dieser Zeitungs-Artikel bei der „Inspiration" überzeugt sein mußten — solche Thatsache erweckt gar eigenthümliche Gedanken. Jener „vier Sternen"-Mann aus Frankfurt in der „Kasseler Zeitung" vermuthet: „Eine Kündigung der Zollvereins-Verträge scheint nicht in der „Absicht der südlichen und mittleren Zollvereinsstaaten zu liegen, „wohl aber eine gründliche Verhandlung über die Propositionen „des Preußisch-Hannoverschen September-Vertrages." Nun hat aber die Bundes-Versammlung mittelst Beschlusses vom 9. August d. J. (dem nur die Gesandten von Holstein, Lauenburg, Luxemburg, Limburg und Mecklenburg nicht beistimmten) den Anträgen des handelspolitischen Ausschusses ihre Zustimmung ertheilt, welcher zur Erledigung der ihm gestellten Aufgabe die Zuziehung von Sachverständigen wünschte. Diejenigen Gegenstände, über welche durch diese technischen Commissarien berathen werden soll, hat der Ausschuß selbst in dem Vortrage an die Bundes-Versammlung bezeichnet, nämlich allgemeines Handels- und Seerecht, möglichst gleichmäßiges Münz-, Maaß- und Gewichtssystem, Schutz für Erfindungen, Zulassung von Assecuranz-Anstalten eines Bundesstaates zum Geschäftsbetrieb in den andern Bundesstaaten. Da nun seiner Zeit diese so begrenzte Aufgabe der Fachmänner durch öffentliche Blätter hinlänglich bekannt geworden ist, so kann nur ein Aufhetzen der Binnenländer gegen Preußen intendirt sein, wenn man wider besseres Wissen die Competenz der Sachverständigen verrückt und ihnen Befugnisse einräumt, welche ihnen die Bundes-Versammlung nie hat gestatten wollen, — was freilich auch nach dem Datum des Beschlusses vom 9. August nicht für ein Ereigniß gelten konnte, welches erst am 7. September d. J. eintrat.

*) Vom 1. Januar 1834 an gerechnet, wo durch die Vereinigung des Preußisch-Hessischen mit dem im J. 1828 gegründeten Bairisch-Württembergischen Verein und dem Anschluß des Königreichs Sachsen, so wie des Thüringischen Zoll- und Handelsvereins 23½ Millionen Deutsche bereits um Zollverein gehörten.

— Se. Majestät der König trafen heute Nachmittag gegen 1 Uhr von Sanssouci hier ein, begaben Allerhöchstsich unverzüglich nach Bellevue, nahmen darauf um 3 Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe das auf dem Marsche von Königsberg nach Köln befindliche 33ste Infanterie-Regiment in Augenschein, und ließen die Mannschaften bewirthen. Zu dem auf 4 Uhr anberaumten Diner in Bellevue, welchem auch Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche gegen 3 Uhr hier eingetroffen waren und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich beiwohnten, waren der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, der Kriegs-Minister Hr. v. Stockhausen und die Offiziere des eben genannten Regiments befohlen. Ihre Majestäten werden gegen 7 Uhr nach Sanssouci zurückkehren.

— Das Befinden Sr. Majestät des Königs von Hannover ist nach gestern hier eingegangener telegraphischen Nachricht zufriedenstellend.

— Ihre K. H. die Frau Herzogin von Cambridge sind mit Höchstihrer Tochter, Prinzessin Marie, in Begleitung des K. Hannöverschen Majors und Kammerherrn Baron v. Knesebeck nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr von Witzleben, welcher zu den letzten Berathungen im Ministerium des Innern berufen war, ist gestern wieder nach Magdeburg abgereist.

— Der K. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Gunstenau v. Schützenthal ist von Wien angekommen, von eben daselbst der Großbritannische Capitain Wright als Cabinets-Courier.

— Das Dänische Cabinet hat auf die ihm zugegangenen Noten der Oesterreichischen und Preußischen Regierung, in welchem dieselben aussprechen, daß sie kein Vertrauen zu dem gegenwärtigen Ministerium haben können, noch keine Erklärung abgegeben, auch den Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Bille-Brahe, ohne alle Instruction gelassen.

— Auf Grund der Gutachten, welche vor Kurzem von den sämmtlichen Regierungs-Collegien und auch von dem hiesigen Local-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen über die Beschäftigung von Kindern in den Fabriken eingefordert worden waren, steht, wie wir hören, die Publication einer Ergänzung zu dem Regulativ vom 9. März 1839, welches diesen Gegenstand provisorisch geordnet hatte, unmittelbar bevor. Dem Vernehmen nach wird darin eine Beschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter vor zurückgelegtem 16. Jahre auf gewisse Arbeiten, und ein Verbot, dieselben zu einzelnen, auf die Gesundheit schädlich einwirkenden Fabrikationszweigen überhaupt heranzuziehen, ausgesprochen werden, so wie auch in der Folge eine strengere Ueberwachung in sanitäts- und sittenpolizeilicher Beziehung eintreten soll. (N.-Z.)

— Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend den nach Art X. des Handelsvertrages zwischen den Zollvereins-Staaten und der ottomanischen Pforte vom 10/22. October 1840 festgestellten anderweiten Zolltarif. Vom 16. October 1851.

⁂ **Neu-Vorpommern,** 27. Octbr. [Monstre-Zolldefraudation.] Die in Ihrem Blatt schon erwähnten Zollunterschleife sind so belang- und umfangreich, daß ihnen ohne Uebertreibung der Name einer Monstre-Zolldefraudation beigelegt werden darf. Der nähere Hergang ist folgender. Vor einer Reihe von Jahren siedelt sich der jüdische Kaufmann Liechenhain in dem kleinen, nahe an der Mecklenburger Grenze belegenen Richtenberg an. In volkssouverainer Urwähler-Machtvollkommenheit urwählt er sich den Lebensberuf, in großartigster Weise hauptsächlich englische Manufacturwaaren, von einem Hamburger Hause bezogen, zu schmuggeln. Die Versendungen von solchen Waaren-Collis geschehen so häufig und zahlreich zur Post, daß dadurch zunächst der Verdacht erweckt sein soll, indem es unerklärlich schien, wie von dem kleinen unbedeutenden Richtenberg aus sich ein so bedeutender Handel entwickeln sollte, ohne daß die Sache einen Haken habe. Bei plötzlich vorgenommener Durchsicht der Bücher des Liechenhain finden sich auch so viel Beweise für den gefaßten Verdacht, daß derselbe sofort eingezogen wird. In Folge später wiederholter Nachsuchungen sollen auch die Correspondenzen und insbesondere das Buch aufgefunden sein, aus welchem die Geschäftsverbindungen nach Stralsund, Greifswald, Wolgast, Anclam u. s. f. hervorgehen. Somit einen sichern Anhalt und Leitfaden habend, leitet der Staatsanwalt Caspar aus Stralsund die Untersuchung rasch und umsichtig ein und überall werden Jahre lang betriebene, großartige Schmuggeleien entdeckt. Ja in Stralsund und Greifswald sollen nur wenige ehrenwerthe Handelsfirmen unter den Manufacturhändlern sich rein erhalten haben. Die Einen von den Betheiligten erschweren ihre Schuld durch Fälschung der Bücher; der Andere glaubt weise zu verfahren, wenn er mit Hülfe eines eben so weisen Freundes seine Bücher verbrennt. Ob es hilft,

wird der Erfolg lehren. Interessant ist es nun, wahrzunehmen, wie sich das Urtheil der verschiedenen Parteien zu dieser Angelegenheit stellt. Die Entschiedenen, sei es nach links oder rechts hin, machen keine schwächlichen Versuche, die Schuld der Betheiligten zu bemänteln. Denn mag auch immerhin das Gewissen des Einzelnen in Bezug auf Schmuggelei leicht im einzelnen Falle sich als etwas stumpf erweisen, den ganzen Handel auf Schmuggelei zu basiren und damit dem redlichen Concurrenten das Brod zu nehmen, ist und bleibt unsittlich und verwerflich. Nur die Halben und Unreifen, die immer zwischen Baum und Borke stecken bleiben, tragen auch bei dieser Veranlassung auf beiden Schultern. — In Greifswald soll außerdem noch die Mehldefraudation in einer Weise betrieben werden, daß nach einer aufgestellten Berechnung, deren Richtigkeit Referent übrigens dahingestellt sein läßt, der jährliche Mehlverbrauch pro Kopf nur 4 Loth betrage.

Posen, 27. Oct. Der Ober-Präsident v. Puttkammer wird morgen früh die schon länger beabsichtigte und wegen der Landtages verschobene Reise in den südlichen und östlichen Theil der Provinz antreten. Heute Nachmittag 4 Uhr ließ der Herr Ober-Präsident sich die Mitglieder des Gemeinderaths durch deren Vorsteher, Professor Müller, auf dem Rathhause im Gemeinderaths-Sitzungssaal einzeln vorstellen. Bei dieser Gelegenheit hielt derselbe eine Ansprache an die Versammlung, worin er sich den Vertretern der Stadt als neuen Mitbürger vorstellte und seine Ueberzeugung dahin ausdrückte, daß unzweifelhaft Alle dasselbe gute Ziel verfolgten und nur in Beziehung auf die Mittel und Wege, die zu demselben führten, vielleicht verschiedener Ansicht seien: dies Ziel sei das Beste der Commune. Aber das Wohl der Stadt sei von dem Wohle des Staates unzertrennlich, und daher müsse und werde er den Strebungen der sogenannten Umsturzpartei, wo immer er ihnen begegne, auf das Entschiedenste und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten. (Pos. Z.)

Düsseldorf. [Zum Landtag.] Der rheinische Provinzial-Landtag beschäftigte sich in seiner elften Plenar-Sitzung am 21sten d. M. zunächst mit den Referaten über verschiedene Local-Angelegenheiten und schritt dann zur Wahl des Verwaltung-Rathes und der Direction für die Verwaltung der Provinzial-Hülfs-Kasse. Darauf erstattete der Abgeordnete Graf v. Hoensbroech den Bericht des 7ten Ausschusses, betreffend die zu errichtende Straf- und Besserungs-Anstalt für jugendliche Verbrecher in der ehemaligen Abtei Steinfeld, im Kreise Schleiden. Hiernach wurde zum Vortrage des Berichtes des 7ten Ausschusses über die Irren-Heil-Anstalt zu Siegburg übergegangen.

Meurs, 24. Oct. Die „Rh. Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach wird das hier bestehende Schullehrer-Seminar nach Field, dem Gute des Seminar-Directors Zahn, verlegt werden.

Duisburg, 24. October. Herr v. Bethmann-Hollweg hat auf eine von hier aus an ihn gestellte Anfrage wegen Annahme des Mandats bei einer im hiesigen Wahlkreis etwa auf ihn fallenden Wahl als Abgeordneter zur zweiten Kammer sich dazu bereit erklärt. In dem desfallsigen Schreiben sagt er: „So eben von Berlin hieher zurückgekehrt, finde ich Ihr freundliches Schreiben vom 18. d. M. vor, worin Sie mich fragen, ob ich geneigt sei, eine Wahl in die zweite Kammer anzunehmen, da dort eine solche nächstens stattfinden werde. Ich stehe nicht an, diese Frage bejahend zu beantworten, da neuere Erfahrungen mich überzeugt haben, daß es noch nicht an der Zeit ist, ruhig in seiner Hütte zu sitzen, vielmehr noch mancher Kampf vor uns liegt, dem ich meine geringe Kraft mit Gleichgesinnten zu widmen für meine Pflicht halte. Meine politische Gesinnung ist theils von früher bekannt, theils neuerdings durch meine Wahl-Verweigerung und die darauf bezügliche Broschüre in helles Licht gesetzt worden. Ob diese Gesinnung im dortigen Wahlkreis Anklang findet, muß ich freilich dahin gestellt sein lassen, so wie ich überhaupt nur durch gewissenhaftes Festhalten an meiner Ueberzeugung irgend etwas Gutes zu wirken im Stande bin." (Rh.- u. D.-Z.)

Bonn, 27. Octbr. Am Sonnabend Abend traf Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, hier wieder ein, und wurde ihm von dem Musik-Corps des 8. Ulanen-Regiments eine Abendmusik zum Willkommen gebracht, wobei auch viele Commilitonen des Zurückkehrenden sich eingefunden hatten. — Die Frequenz der Zuhörer an unserer Universität für das begonnene Winter-Semester läßt sich gut an; bereits sind über 250 neue Inscriptionen erfolgt, und noch täglich geschehen neue Meldungen. Im verwichenen Sommer-Semester, welches über 1000 Studirende zählte und sich der zahlreichsten Frequenz seit dem Bestehen unserer Hochschule zu erfreuen hatte, wurden circa 350 Studirende nach absolvirten Studien entlassen. — Wie wir vernehmen, wird der Fürst von Wied, aus Neuwied, mit seiner Gemahlin und Familie den Winter in Bonn auf der schönen Villa Vinea Domini verleben.

Wien, 28. Oct. [Vermischtes.] Se. Majestät der Kaiser ist am 21. Nachmittags um ½5 Uhr in Zaleszczyk und um ¾8 Uhr Abends in Czernowitz angekommen. Der Empfang von Seite der Bevölkerung war auf der ganzen Strecke, wie überall, ein sehr enthusiastischer und festlicher. In der letzten Station vor Zaleszczyk stürzte eines der Deichselpferde beim Wagen, in welchem Se. Majestät fuhr — wodurch jedoch nur ein Aufenthalt von einigen Minuten veranlaßt wurde. — Die Kaiserl. Oesterreichische Regierung hat 720,000 fl. C.-M. an Baiern baar bezahlt als Ersatz der Verpflegungs- und Einquartierungskosten für die K. K. Truppen, welche im vorigen Herbste einige Zeit in Baiern dislocirt waren. — Das Dienst-Reglement der Kaiserl. Oesterreichischen Armee wird auch in der Toscanischen Armee Eingang finden. Ein Kaiserl. Oesterreichischer Stabsoffizier ist mit Ausarbeitung diesfälliger, in Toscana anwendbarer Entwürfe betraut worden. — Am 31. d. M. muß die zweite Rate für das neue Anlehen an dem Orte, wo die Subscription erfolgte, geleistet werden. Ist die Caution in Baarem erlegt, so erhält der Subscribent bei Einzahlung dieser Rate die auf den Subscriptionsbetrag fallenden Staatsschuldverschreibungen. Der für die zweite Rate gebührende Betrag Staatsschuldverschreibungen wird erst bei Einzahlung der dritten Rate u. s. f. erfolgen. — Noch im Laufe dieses Monats wird der detaillirte Ausweis über das neue Anlehen durch das Finanzministerium bekannt gemacht werden.

München, 27. October. [Notizen.] Der bisherige Verweser der k. Hoftheaterintendanz, Legationsrath Dingelstedt, ist definitiv zum wirklichen Intendanten des k. Hoftheaters ernannt worden, womit eine namhafte Gehaltszulage verbunden ist. Zugleich hat Se. Majestät der König auch für die Folge den Zuschuß für das Theater, im Betrage von 85,000 Fl., aus der k. Cabinetskasse bewilligt. — Von dem Güterzug, welcher heute Vormittag 11 Uhr von hier abging, gerieth die Locomotive eine Stunde vor Augsburg aus den Schienen und zog einige Wagen mit sich, jedoch, wie bestimmt versichert wird, ohne daß die Verunglückung eines Menschen herbeigeführt wurde. Da hierdurch die Bahn über 3 Stunden unfahrbar wurde, so mußte der Nachmittagszug von Augsburg hieher bei Stierhof nach ersterer Stadt zurückkehren; von dort konnte erst um 4 Uhr die Fahrt hieher wieder angetreten werden.

Landau, 27. Oct. Die „Pf. Ztg." schreibt: Heute begann fast am ganzen Gebirge die Weinlese. In den Gemeinden Rhodt, Maikammer, St. Martin, Edenkoben und einigen andern hat dieselbe schon am 24. d. M. ihren Anfang genommen. Die Quantität wäre im Allgemeinen befriedigend gewesen, könnte man dieses auch von der Qualität sagen. Jedenfalls steht aber der diesjährige Herbst dem 1850er gleich.

Stuttgart, 27. Oct. [Die Kammer.] In Fortsetzung der Berathung über den Etat des Departements des Innern genehmigte die Kammer der Abgeordneten in der heutigen Sitzung die Forderungen der Regierung. Ein von dem Abg. Stockmayer erstatteter Bericht über eine veränderte Formation des Heeres, wodurch bedeutende Ersparnisse eingeführt würden, gab dem Kriegsminister von Miller Veranlassung zu erklären, daß die königliche Regierung nie von den Bundesvorschriften abweichen werde, und daß bei uns eher zu wenig, als zu viel Offiziere angestellt seien. Allerdings sehr wahr bei dem zum Extrem ausgebildeten Urlaubssystem.

Karlsruhe, 27. October. Seit gestern befindet sich der Hof, von Baden zurückgekehrt, wieder in unserer Residenz.

Heidelberg, 25. Oct. Gestern Abend zwischen 11 Uhr zerborst bei Edingen ein mit Kaffee u. s. w. schwer beladenes Neckardampfschiff, das des eingetretenen starken Nebels wegen genöthigt war, daselbst seine Fahrt von Mannheim hierher einzustellen und Anker zu werfen. Der Schaden an Waaren allein wird auf 8 — 10,000 fl. geschätzt; glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu beklagen.

Wiesbaden, 26. Oct. Gestern hat sich eine Anzahl von Mitgliedern der aufgelösten freien Gemeinde Mosbach-Biebrich in die hiesige deutsch-katholische Gemeinde aufnehmen lassen. Eins wie's Andere!

Frankfurt, 28. Oct. Heute Mittag 12 Uhr fand nach vorhergegangenem Civilacte die Trauung des Grafen von Hohenthal-Knauthayn, königl. Sächsischen bevollmächtigten Ministers bei der Französischen Republik, mit Gräfin Caroline von Bergen, Witwe des Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen, statt. Die heilige Handlung ward in dem der Gräfin zugehörigen Palais vollzogen, und bereits wenige Stunden darauf verließen die Neuvermählten mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn unsere Stadt, um eine mehrmonatliche Reise nach Italien anzutreten. — Ihre Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Nassau sind gestern hier eingetroffen und haben ihr Absteigequartier im Hotel zum Russischen Hof genommen.

Dresden, 29. Oct. Wie Hr. Delbrück in Berlin, so weilt der k. Sächsische Bevollmächtigte zu der nach Frankfurt berufenen handelspolitischen Conferenz, Geh. Rath Dr. Weinlig, gegenwärtig wieder in Dresden. — Mit dem gestrigen Nacht-Eilzuge begab sich der am hiesigen kön. Hofe beglaubigte Französische Gesandte v. Fenelon auf die Reise nach Paris.

* **Bernburg**, 29. October. Der hiesige Landtag wird am 3. k. M. zusammentreten. Die Unterhandlungen mit Deßau, betreffend die Uebereinstimmung der beiderseitigen Verfassungen mit den Beschlüssen des Bundestages, werden zwar lebhaft geführt, sollen aber wenig zufriedenstellend sein.

□ **Hannover**, 29. Oct. [Der König. Die Garnison.] Se. Maj. der König sind von dem Ihnen gestern berichteten Fieberanfall wieder hergestellt. Allerhöchstdieselben haben zwar bis jetzt das Bett noch nicht wieder verlassen, jedoch auch heute wieder viele Personen empfangen und sind sehr heiter. — Um Ihnen in Zahlen die Richtigkeit meiner Angabe, daß in diesem Augenblick die hiesige Militair-Garnison nur 500 Mann zählt, zu beweisen, gebe ich Folgendes: Es liegen hierselbst nominell 5 Bataillons Infanterie, von denen 4 circa 1000 Mann haben und das fünfte circa 600 Mann zählt. Jedes Bataillon hat 4 Compagnieen. Nun sind außer dem Exercirmonate, also 11 Monate im Jahre, nur 25 Mann von jeder Compagnie der 4 Bataillone und etwa 18 oder 20 Mann des fünften Bataillons präsent, die übrige Mannschaft auf Urlaub. Dies giebt zusammen circa 480 Mann Infanterie. Außerdem besteht die präsente Garnison noch aus c. 20—24 Garde-du-Corps, einer Batterie von 6 Kanonen Artillerie und etwa 30 Pioniers. Dies giebt Alles in Allem c. 500 oder 550 Mann.

Bremen, 29. October. Die „Hannov. Ztg." schreibt heute in theilweiser Widerrufung ihrer gestrigen Nachricht: Nachrichten über England zufolge hat der Dampfer Washington „Gebrech" gehabt und ist nach New-York zurückgebracht, um reparirt zu werden. Von dem Verunglücken von Menschenleben ist nicht weiter die Rede.

Luxemburg, 25. Oct. [Die Kammer.] Nachdem unsere Deputirtenkammer in den letzten Sitzungen das Budget der General-Verwaltung des Innern geprüft, dabattirt und festgestellt, hat sie sich heute bis zum 11. November vertagt. Bei ihrem Zusammentritt wird sie dann die Budgets der öffentlichen Bauten, des Auswärtigen und der Militair-Angelegenheiten und folgende Hauptgegenstände erledigen: Errichtung der landwirthschaftlichen Creditanstalt; neues Reglement für die Rechnungskammer; Errichtung einer Feuerversicherung durch den Staat, welche allmählich die Agenturen der ausländischen Versicherungsgesellschaften aus dem Lande verdrängen soll; ein neues Pensions-Reglement; Einführung einer Luxemburgischen Kupfermünze und von durch die Creditanstalt hypothekarisch garantirtem Papiergeld.

Flensburg, 27. Oct. Gestern ist Se. Excellenz der Minister von Bardenfleth mit dem Kriegsdampfer „Thor" wieder nach Kopenhagen abgegangen. — Sonnabend Vormittag kam der General von Krogh mit dem Dampfschiffe „Vesper" von Kopenhagen hier zurück, und ist in Folge dessen der General Flindt nach Schleswig zurückgegangen. (Fl. Z.)

Ausland.

Aus Paris. 1. Ehe ich Ihnen meine Beobachtungen über die inneren Verhältnisse Frankreichs mittheile, will ich es versuchen, Ihnen meine Meinung über die Presse zu sagen. —

Seit einem Jahrhundert wird die öffentliche Meinung von einem albernen Sophism an der Nase herumgeführt. Die Presse, so heißt es, sei eine Achilles-Lanze, die die Wunden heilt, die sie schlägt. Etwas Dummeres konnte man nicht zur Vertheidigung der freien Presse erfinden, und deswegen allein wurde dieser Satz Millionen Mal wiederholt und wie das Evangelium geglaubt.

Was würde man von einem Arzte denken, der einem Clienten Folgendes vorschwatzen würde: „Ich will Dir den rechten Arm abschneiden. Fürchte nichts. Mit demselben Messer klebe ich Dir morgen den Arm wieder an." Wahrscheinlich würde der Client mit einem derben „Gehe Du zum Teufel" antworten, „und lasse mir meinen Arm, wie er ist." Wohlan, die Presse hat nicht einmal diesen Vorzug. Weit entfernt, die Wunden, die sie schlägt, zu heilen — so reißt sie alle Bande der Gesellschaft auseinander, ohne irgend etwas Gutes zu stiften. Freilich muß man der schlechtern Presse eine weniger schlechte entgegensetzen — denn es giebt keine gute — aber selten, ja fast nie wird das Uebel anders, als mit der Gesetzesgewalt und dem Schwerte ausgewetzt werden können. Frankreich verdankt alle seine Uebel der sogenannten freien Presse — eine Erfindung der Schlange in der Bibel, die Eva vorschwatzte, „Gott, die Regierung, sei neidisch, man müsse sie abschaffen."

Ich kenne hier genau die Abonnenten der Journale und ihre Verhältnisse. Nicht ein einziger Leser der demokratischen Blätter nimmt je ein Blatt in die Hand, das jene Irrthümer der Demokratie widerlegt. Die Journalisten der Ordnungsblätter predigen für Bekehrte. Ihre Abonnenten sind zum Voraus überzeugt. Diese lesen die revolutionairen Blätter und unterhalten sie mit ihrem Kaufgeld, aber nie wird ein Socialist einen Pfennig für ein Ordnungsblatt ausgeben, noch es umsonst lesen. Das Uebel, das die Presse schlägt, kann daher in keinem Falle durch die Presse selbst getilgt werden. Die zweitausend geheimen Gesellschaften, die Frankreich bedecken, würden morgen Meister des Landes sein, wäre nicht die Armee und der Bauernkolben. Die Presse ist ganz unnütz, früh oder spät muß der Kampf blutig gekämpft werden. Die Deutschen Revolutionairs mögen sich trotzdem nicht beeilen, auf ihre Französischen Brüder zu zählen. Sie werden wie immer geschlagen werden. Die Februarrevolution ist eine Contrerevolution, — ein Himmelsstaatsstreich, der die Juliusurpation zusammendonnerte. Es ist dies die letzte gelungene Revolution.

Die öffentliche Meinung in Frankreich ist daher der Presse entschieden feindlich. Glauben Sie den Deutschen albernstolzen Revolutionairs kein Wort. Sie schaffen sich ein Frankreich nach ihrem Bilde. Die Presse würde hier total abgeschafft werden. — Und sie wird es — es würde kein Hahn darnach krähen. Die Presse, wie sie ist, ist verachtet und verachtungswerth. Ich werde Ihnen später das Leben und Treiben der Presse schildern. Vorerst die Theorie. —

Frankreich.

† **Paris**, 27. October. [Das neue Ministerium und seine Bedeutung. Personalien.] Der heutige „Moniteur" hat uns endlich ein Ministerium gebracht, wie Sie in diesem Augenblick bereits durch den Telegraphen erfahren haben werden. Es ist offenbar ein Uebergangsministerium, das bestimmt dazu ist, die Botschaft und die Abrogation des Wahlgesetzes vom 31. Mai der Assemblée vorzulegen und dann wieder abzuschieben. Gestern Abend noch schienen sich die Sachen ganz anders anzulassen. Mit Bestimmtheit wird mir wenigstens versichert, daß der Präsident sich mit den HH. Vineau, Ducos und Leboeuf verständigt hatte der Art, daß er sich mit dem Vorschlag einer Modification des Wahlgesetzes begnügen wolle. Kurz darauf aber sei er auf seine ursprüngliche Idee zurückgekommen, und es ihm gelungen, die gegenwärtigen Minister zusammenzutrommeln. In dem doppelten Umstande, daß diese Herren die Abrogation des Wahlgesetzes vorschlagen wollen und dennoch nicht der Partei der Linken angehören, liegt die Bedeutung des Cabinets.

Nichtsdestoweniger unterliegt es keinem Zweifel, daß die Majorität und der Präsident sich über dem Leichnam desselben die Hände zu einer bloßen Modification des Wahlgesetzes bieten werden. Für heute noch einige persönliche Notizen. Der Minister des Innern Hr. v. Thorigny war Generaladvokat zur Zeit L. Philipps, und zu jener Zeit ein grimmiger Feind der Legitimisten. Seit der Februar-Revolution plaidirte er als Advokat für die Legitimisten; für die „Gazette de France" hat er mehrere Preßprozesse gewonnen. Heute ist er Bonapartist. Von einem politischen Charakter kann also hier keine Rede sein. Aber Hr. de Thorigny ist ein Mann von Talent. Eben so Hr. D. Giraud, der übrigens schon als Mitglied des vorigen Uebergangsministeriums bekannt ist. Der Marquis von Turgot war Pair von Frankreich. Jeder Zoll ein vornehmer Mann. Man hatte auf Drouyn de Lhuys gefahndet, aber der hatte sich versteckt. Hr. Corbin functionirte in dem politischen Prozesse zu Bourges als Generalprocurator. Man warf ihm die Schwäche seiner Haltung vor. Er und der Finanzminister Blondel, über den ich Ihnen in diesem Augenblick nichts zu sagen weiß, sind nicht in Paris. Der General Saint Arnaud gehört mit Leib und Seele dem Präsidenten an, ganz so wie die übrigen Minister. Diese sind Mitglieder der Assemblée: Casabianca, Lacrosse und Fortoul. „En somme, meinte heute ein ewig malcontentes Mitglied der Majorität, ce n'est pas un ministère de drapeaux, ce n'est qu'un ministère de casquettes."

** **Paris**, 27. Oct. [Das neue Ministerium. Changarnier. Die Großmächte. Vermischtes.] „Ist das Ernst?" fragte Herr von Mortemart in der Permanenz-Commission, als General Bedeau die neue Ministerliste vorgelesen. „Durch diese Frage ist das Cabinet gerichtet!" erwiederte Herr Dufougerais. „Herr von Turgot ist dabei!" rief ein anderes Mitglied, „also ist es wenigstens kein Ministerium von Commis!" Dem entgegnete wieder ein Anderer: „Von Commis — nein, aber es ist ein Briefträgerministerium, es hat nur einen Brief zu übergeben, aber keinen offenen!" (la lettre n'est pas franche.) Sie sehen, daß wenigstens der altfranzösische Esprit noch nicht ganz fort ist. Das neue Ministerium ist nichts als ein Uebergangsministerium, es wird sich leicht opfern lassen, das ist seine Tugend. Schlimm ist's nur, daß gerade die so wichtige Stelle des Polizeipräfecten durch einen Mann, wie Herr Maupas besetzt ist. Maupas und Carlier — welcher Abstand! Maupas, ist der Präfect, den Faucher in den letzten Zeiten seines Amtes nach Paris citirte, um ihn wegen seiner zahllosen Ungehörigkeiten gehörig zu schütteln.

In den Kreisen der Majorität wird die Candidatur Changarnier's immer lebhafter betrieben. Man hofft im Ernst, sich über Joinville's und Larochejacquelein's Candidatur hinweg auf Changarnier zu einigen. Es ist wahr, ich glaube nicht recht an die Wahl Changarnier's, aber es giebt in Frankreich keine öffentliche Meinung, sondern nur eine Meinung der Journale, und wenn nun die „Débats", die „Assemblée nationale", „Union", „Opinion Publique", „Gazette de France" und 300 conservative Provinzial-Journale einen Monat lang die Candidatur Changarnier mit vollständiger Uebereinstimmung empfehlen, dann glaube ich doch an eine Möglichkeit des Erfolges. (?) Ist nun Changarnier durch die Assemblée ernannt, dann kann er die Dictatur ergreifen und trotz der Verfassung eine Constituante berufen. Gewiß ist es, daß General Changarnier versprochen hat, diesen Gewaltstreich, der allerdings schon günstige Folgen haben könnte, zu wagen.

Einen einigermaßen niederschlagenden Eindruck hat hier die Erklärung des „Journal de Francfort" gemacht. Glauben die Großmächte Deutschlands, daß es uns Royalisten ermuthigt, wenn sie erklären lassen, „die großen Mächte werden sich nicht in die Französischen Angelegenheiten mischen und nur Maaßregeln gegen die militairische Propaganda treffen?" Ich möchte nicht glauben, daß das „Journal de Francfort" in diesem Fall wirklich die Meinung der Großmächte ausgesprochen hat. Die Großmächte müssen besser wissen, was sie ihrer eignen Erhaltung, was sie ganz Europa schuldig sind, und es würde einen ganz andern Eindruck machen, wenn sie im „Journal de Francfort" erklären ließen: „Bei der ersten socialistischen Insurrection in Frankreich rücken wir mit 600,000 Mann über die Grenzen, nach geschehener Arbeit aber verlassen wir es (in territorialer Hinsicht), wie wir es gefunden haben. Nicht einen Fetzen Frankreich wollen wir erobern, aber wir wollen das Königthum wieder aufrichten, weil uns ein Frankreich ohne Königthum keine Bürgschaft für die Ruhe und Sicherheit Europas bietet." Eine solche Erklärung würde gewiß einen günstigen Eindruck machen. (Wir lassen diese Worte unseres Herrn Correspondenten hier stehen, können uns aber von der Richtigkeit seiner Ansicht nicht überzeugen. D. Red.)

Höchst komisch ist, daß der wüthende Liberale, der Erfinder der Reformbankette, einer der Väter der Februar-Revolution, Hr. Duvergier de Hauranne, am allereifrigsten die Verhängung des Belagerungszustandes über das Cher-Departement verlangt hat. Hr. Duvergier de Hauranne ist mit bedeutendem Grund-Eigenthum im Cher-Departement angesessen, — so sind die Liberalen Alle!

Der commandirende General in dem in Belagerungszustand versetzten Nièvre-Departement, Pellion, hat eine sehr heftige Proclamation an die Bewohner von Nièvres erlassen. In derselben kündigt er an, daß der Belagerungszustand erklärt worden sei, um die ehrbaren Leute zu beschützen und die Unruhestifter mit der größten Strenge zu unterdrücken. Der Tag sei gekommen, wo der Terrorismus auf anderer Seite stehen müsse; jene Leute müßten jetzt zittern, die den Namen und das Interesse des Volkes immer im Munde führen, die das wahre Volk aber als einen Haufen Vagabunden, Räuber und Mordbrenner verläugne. — Heute fanden auf dem Marsfelde die letzten diesjährigen Wettrennen im Beisein einer unzähligen Volksmenge Statt. Der Präsident der Republik hatte denselben beiwohnen wollen; nach dem zweiten Wettrennen aber erfuhr man, daß Gegenbefehl ergangen war, und daß er sich von St. Cloud direct nach dem Elysée begeben hatte, ohne auf dem Marsfelde zu verweilen.

In Draguignan (Var-Departement), wo auf Befehl des Präfecten ein Verein geschlossen worden war, haben Unruhen stattgehabt. Das Local des Vereins, welches die Behörden hatten schließen lassen, wurde trotz der Befehle des Präfecten von den Mitgliedern wieder in Besitz genommen. Eine Compagnie Linien-Infanterie und 18 Gensd'armen wurden deshalb nach genannter Stadt abgesandt und 9 Personen verhaftet. Die Bewohner Draguignans widersetzten sich zwar den abgeschickten Truppen nicht, machten aber Demonstrationen und empfingen die bewaffnete Macht mit Pfeifen und Zischen. Nach der „Patrie" wurden am nämlichen Abend mehrere Wohnungen angezündet und eine Person durch einen Schuß schwer verletzt. Eine gerichtliche Untersuchung ist wegen dieser Vorgänge eingeleitet worden. — Man glaubt, daß der Belagerungszustand über das Var-Departement wohl bald verhängt werden wird.

Großbritannien.

☿ **London**, 27. October. [Paxton.] Die Art, auf welche die wohlwollenden Absichten I. M. der Königin von England dem Herrn Paxton, Architekten des Ausstellungs-Gebäudes, mitgetheilt worden sind, steigern noch den Werth der Gnade, die sie ihm hat erweisen wollen. Lord John Russell schrieb ihm nämlich einen eigenhändigen Brief, in dem er ihn von seiner bevorstehenden Erhebung in den Adel folgendermaßen in Kenntniß setzt:

„Geehrtester Herr! Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß es der Königin gefiel, Ihnen die Würde des Ritterstan-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel. Graf Krokow v. Wickerode, Gutsbesitzer, aus Bozlowagura. — Hotel des Princes. Graf Schweinitz, Königl. Hannöverscher Ober-Bergrath, aus Clausthal. Graf zu Limburg-Stirum, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Peterwitz. — Meinhardt's Hotel. Graf v. Lamsdorff, Kaiserl. Russ. Rittmeister, mit Gemahlin, aus Petersburg. Graf Egger, K. K. Oesterr. Kammerherr, aus Kärnthen. Fr. Gräfin Egger, Pallast- und Sternkreuz-Ordens-Dame, aus Kärnthen. — Rheinischer Hof. Frau Generalin v. Frankenberg, aus Stettin. — Hotel de Petersbourg. Graf v. Rantzau, Gutsbesitzer, aus Bothmer. Graf v. Kleist, Particulier, aus Guben. — Hotel de Brandebourg. Graf Borkowski, Gutsbesitzer, aus Lemberg. — Schlösser's Hotel garni. v. Krause, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer, aus Carmzow. — Lutz's Hotel. Graf v. d. Schulenburg, freier Standesherr, aus Lieberose. Rudolph Graf v. Hessenstein, Rittergutsbesitzer, aus Darmstadt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. Oct. 12¾ Uhr von Potsdam: Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, zurück 2 Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: I. K. H. Prinz Adalbert von Preußen und Prinz Friedrich von Hessen, zurück 6 Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück 7¾ Uhr. — 5¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz Carl von Preußen und Prinz August von Württemberg. — 7¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. Prinz Georg von Preußen, zurück 10 Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz Carl von Preußen.

— †§ Heute Nachmittag um 2½ Uhr traf das 33. Infanterie- (1. Reserve-) Regiment auf seinem Marsche von Königsberg nach Cöln auf dem Stettiner Bahnhof hierselbst ein und stellte sich erhaltener Ordre gemäß daselbst auf, um vor Sr. Maj. dem König die Revue zu passiren. Das Regiment, welches eine große Anzahl, circa 2 Fünftel, an Rekruten hat, war in dem gewöhnlichen Marsch-Anzuge mit Mänteln zur Besichtigung aufgestellt, zu einer Umkleidung war nicht mehr die Zeit, da der Allerhöchste Befehl erst kurz vorher bekannt geworden war. Nach stattgefundener Besichtigung sind sämmtliche Stabs-Offiziere und Hauptleute desselben zur Königl. Tafel befohlen. Das Regiment bleibt nicht über Nacht hier; dasselbe begiebt sich vielmehr noch heute Abend gegen 9 Uhr nach dem Potsdamer Bahnhofe, um von dort per Eisenbahn seine Weiterreise in einer Tour bis Bielefeld fortzusetzen.

— ♂ Unter den Hochzeitgeschenken der neuvermählten Frau Gräfin v. Münster-Meinhövel, geb. von der Marwitz, befindet sich auch ein kostbarer Pelz, ein Geschenk Sr. Majestät des Königs. Der Major Graf Münster ist bekanntlich Militairgesandter in St. Petersburg.

— V Am vergangenen Dienstage geruhten Se. K. H. der Prinz von Preußen das Magazin des Hoflieferanten Otto Becker (Charlottenstraße Nr. 51.) mit Höchstdero Besuch zu beehren und mehrere Einkäufe aus dem reichen Waarenlager zu befehlen.

— n. Die K. Akademie der Künste bringt in einer Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß, daß in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 18. December 1849 die Ausstellung von Werken lebender Künstler im K. Akademie-Gebäude hierselbst am 1. Septbr. 1852 eröffnet und am 31. October geschlossen werden wird. Indem die Akademie die Bekanntmachung des speciellen Programms dieser Ausstellung sich vorbehält, macht sie die Aussteller schon jetzt darauf aufmerksam, daß 1) die Einsendung der für die Ausstellung bestimmten Kunstwerke vor deren Eröffnung um so nothwendiger ist, da der Bericht der Akademie über die den Ausstellern vorzüglicher Kunstwerke zu verleihenden goldenen Medaillen bereits in den ersten Wochen der Ausstellung erstattet werden muß; 2) daß die in diese Ausstellung aufzunehmenden Kunstwerke, auch wenn dieselben durch Vermittelung von Commissionairen oder Kunsthandlungen oder aus dem Lager der letzteren an die Akademie abgeliefert werden, mit einem schriftlichen Attest der Künstler selbst versehen sein müssen, daß dieselben für diese Ausstellung bestimmt sind.

— V Unsere „Preuß. Wehrzeitung" theilt eine Instruction Friedrich Wilhelm's I. an seine Offiziere aus den Jahren 1730 bis 1736 unter dem Titel: „Von denen Qualitäten, welche Königliche Preußische Offiziere und Soldaten haben sollen, daferne sie sich in ihres Königs Gnade feste setzen, avanciren und dadurch ihre zeitliche Glückseligkeit befördern wollen," mit. Der König nennt in diesem merkwürdigen Document diese „Qualitäten" in folgender Ordnung: 1) Gottesfurcht, 2) Klugheit, 3) Herzhaftigkeit und Courage, 4) Verachtung des Todes und der Gefahr, 5) Nüchternheit, 6) Wachsamkeit, 7) Geduld, 8) Innerliches Vergnügen und Zufriedenheit mit sich selber, 9) Unveränderliche Treue gegen seinen Herrn, 10) Vollkommener Gehorsam, 11) Respect gegen die Vorgesetzten, 12) Aufmerksamkeit, 13) Feindschaft und Haß gegen die Weichheit und schnöden Lüste, 14) Begierde, Ehre und Ruhm zu erlangen, 15) Kein „Raisonneur" zu sein, 16) Seine Dienste und Schuldigkeiten ohne Fehler zu verrichten, 17) Wissenschaften zu besitzen oder sich zu bestreben, deren zu erlangen, 18) Ein gutes „Naturel" zu haben.

— D Vor dem Criminal-Senate des Kammergerichts wurde gestern ein einfacher Prozeß wegen Fälschung verhandelt, der an und für sich unerheblich, aber in seiner Entscheidung von principieller Wichtigkeit war. Der Angeklagte und Appellant war mit achttäger Gefängnißstrafe belegt worden, weil er seine Aufenthaltskarte durch Aenderung eines Wortes gefälscht hatte. Der Angeklagte wollte nur eine Berichtigung damit beabsichtigt haben. — Der Vertheidiger suchte zu erweisen, daß eine Aufenthaltskarte nicht zu den in dem §. 254 des neuen Strafgesetzes genannten Papieren, Reisepässen, Wanderpässen u. s. w. gehöre — mithin eine Lücke im Gesetze sei. Er bewies ferner, daß keine strafbare Absicht zur Fälschung vorliege, da nur eine Berichtigung vorgenommen sei. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei und es erfolgte die Freisprechung.

— §§ Vor dem Kreis-Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen den ehemaligen Postillon und Handelsmann Schall, auch Schaal genannt, der angeschuldigt ist, im September 1849 an seinem Freunde, dem Viehhändler Ebermann aus Lychen, einen Raubmord begangen zu haben. Der Angeklagte, ein Mann von 36 Jahren, läugnet, obgleich viele Indicien gegen ihn sprechen, die That auf das Bestimmteste ab. Da die höchst verwickelte Verhandlung, bei der Herr Krahn wiederum den Vorsitz führt, die Staatsanwaltschaft vom Staatsanwalt des Kammergerichts, Hrn. Riem, und die Vertheidigung durch Hrn. Deycks vertreten sind, — obgleich sie gestern von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags währte — doch nur bis zur Vernehmung dreier Zeugen gediehen ist, so werden wir das ausführliche Referat erst nach Vernehmung der übrigen, noch einiger 20 Zeugen, womit heute vorgegangen wird, bringen.

— D Vor der 3. Deputation des Criminalgerichts wurde gestern ein Postbote wegen eines Kassen-Deficits von circa 30 Thalern zur Amtsentsetzung, Unfähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern, Kokardenverlust, 8 Monaten Gefängnißstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr verurtheilt.

— V Auf der hiesigen Schuhmacherherberge übernachteten in der Gaststube mehrere Gesellen auf gemeinschaftlichem Lager. Der Eine träumt, es greife eine Hand nach ihm herüber; erschreckt erwacht er und fühlt wirklich eine ihm nicht gehörende Hand unter sein Kopfkissen schlüpfen. Unter diesem Kissen ruht aber seine Baarschaft. Der Geselle greift nun auch seinerseits zu und erfaßt die fremde Hand; diese entschlüpft ihm, aber ein Stück des fremden Hemdärmels bleibt ihm als Beute zurück. Am Morgen wird „Manschetten-Revue" gehalten und so der nach fremder Baarschaft Lüsterne entdeckt, der auch sein Attentat reuig eingesteht, dabei aber bittet, man möge ihn nicht der Behörde anzeigen, sondern lieber gleich Privat-Gericht über ihn abhalten und ihm eine Portion Schläge zudictiren. Die anderen Gesellen aber, sich vermuthlich daran erinnernd, daß die „Privat-Jurisdictionen" aufgehoben sind, ließen sich auf den Vorschlag nicht ein, sondern überlieferten den Dieb seinem ordentlichen Richter.

— D Die Anlegung von Trottoirs auf dem Wege vom Brandenburger Thor bis zur Lennée-Straße schreitet rasch vorwärts. Werden die Bewohner der Anhaltischen Vorstadt nicht auch der Wohlthat theilhaftig werden, von der Cöthener Straße bis zum Askanischen Platz auf Trottoirs wandeln zu können?

— ? Gestern Nachmittag fand das Richtfest des großen Thurms der Petrikirche statt. Die Spitze des Thurms war mit Preußischen Fahnen geschmückt.

— V Mit Bedauern erfahren wir, daß unser als Violinvirtuose berühmter Landsmann August Möser, ohne daß wir das Vergnügen genossen, ihn in einem öffentlichen Concerte zu hören, gestern bereits nach London abgereist ist, um sich von dort wieder nach Westindien zu begeben, das er bekanntlich vor Kurzem schon einmal auf seiner großen Kunstreise besucht hat.

— V Capellmeister Bilse aus Liegnitz, der mit seinem trefflichen Orchester hier vier Concerte gegeben, ist mit demselben nach Pommern abgegangen.

— L Im hiesigen Arbeitshause befanden sich am 22. Juni d. J. 756 Personen. Vom 23. Juni bis incl. 22. Septbr. c. war Zugang 995 Personen und Abgang 1001 Personen, mithin blieb Abgang 6 Personen, so daß am 22. Sept. c. im Arbeitshause befindlich waren 750 Personen, und zwar: 25 Domestiken, 170 Hospitaliten, 530 Häuslinge und 25 Sträflinge. Auf dem Lazareth des Arbeitshauses wurden am 22. Sept. c. 36 Kranke verpflegt, und in der Schule der Anstalt wurden am 23sten dieses Monats 37 Kinder unterrichtet. Zur Beschaffung von Kleidungsstücken oder zur Bezahlung der ersten Miethe rc. wurden 207 Personen bei ihrer Entlassung vom 23. Juni bis incl. 22. Sept. c. mit 235 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., und 21 Familien, aus 80 Köpfen bestehend, Behufs ihrer Unterbringung mit 61 Thlr. 10 Sgr. unterstützt, mithin Summa der an Entlassene gezahlten Unterstützungen 296 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

Im Friedrich-Wilhelms-Hospitale befanden sich am 22. Sept. c. 416 Hospitaliten und 41 Domestiken, Aufwärterinnen und Krankenwärterinnen, zusammen 457 Personen. Durch das große Friedrichs-Waisenhaus und dessen beide Filiale wurden am 22. Sept. verpflegt: im Waisenhause selbst 213 Knaben, 106 Mädchen, zusammen 319 Kinder; im Filial I. 25 Knaben, 8 Mädchen, zusammen 33 Kinder; im Filial II 63 Knaben. Summa der Hauskinder: 301 Knaben, 114 Mädchen, zusammen 415 Kinder. Außerdem waren in Kost ausgegeben: 773 Knaben, 811 Mädchen, zusammen 1584 Kinder. In Allem 1074 Knaben, 925 Mädchen, zusammen 1999 Kinder.

— V Die von uns nach der „Const. Ztg." erzählte Nachricht von dem Tode des Buchdruckereibesitzers Schultze, der mit der Polizei-Behörde in Preß-Conflicte gerathen war, wird jetzt von der „Const. Ztg." widerrufen und bemerkt, daß der Todtgesagte sich im Gegentheil in der Besserung befinde. —

— M Die Kunstreiter-Gesellschaft des Hrn. Dejean trifft bestimmt in den Tagen vom 1. bis zum 4. November mit einem Extrazuge von Paris hier in Berlin ein, und es werden dann sogleich die Vorstellungen in dem mannichfach verschönerten und auf das Glänzendste restaurirten Circus ihren Anfang nehmen. Hr. Dejean hat, wie wir hören, seine Gesellschaft durch viele neue ausgezeichnete Mitglieder vermehrt, namentlich durch sehr berühmte Namen in der Equilibristik.

— D Die seit mehreren Tagen getroffene Einrichtung, daß der Eintritt in die Kornhalle nur gegen Vorzeigung von Einlaßkarten gestattet ist, hat mehrfache Proteste hervorgerufen.

— M Die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft, über deren Generalversammlung wir vorgestern berichteten, stellt sich die Aufgabe: in gemeinnütziger Weise durch Bauausführungen in verschiedenen Stadttheilen Berlins, oder vor dessen Thoren gesunde und geräumige Wohnungen für sogenannte „kleine Leute" zu beschaffen, diese Wohnungen billigst zu vermiethen, und die bebauten Grundstücke den Miethern, welche zu diesem Behufe einzelne Genossenschaften bilden, 30 Jahre nach dem Zusammentritt einer jeden betreffenden Genossenschaft als freies Eigenthum zu übergeben, mit einem Worte, sie hat sich das Ziel gesteckt, einen eigenen Heerd Demjenigen zu verschaffen, der zu seiner Erhaltung Kraft und Muth hat, und nach und nach die eigenthumslosen Arbeiter in arbeitende Eigenthümer zu verwandeln. Zu diesem Behufe entwarf der Verein im Jahre 1848 besondere Statuten, welche am 28. October desselben Jahres die Königliche Genehmigung erhielten. Im Jahre 1849 begann die eigentliche Thätigkeit der Baugesellschaft, indem sie im Juli d. J. den ersten Versuch zur Bildung einer Genossenschaft machte. Die Statuten bestimmen im Wesentlichen Folgendes: Mitglied der Baugesellschaft ist Jeder, welcher sich entweder durch Uebernahme von Actien betheiligt, oder zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 8 Thlr. sich verpflichtet. Das Actiencapital soll mindestens 20,000 und höchstens 1 Million Thaler betragen, wird durch Actien von 100 Thlr. aufgebracht, und dient lediglich zum Ankauf von Grundstücken und zur Erbauung von Häusern; die jährlichen Beiträge der Gesellschaftsmitglieder, die außerordentlichen Einnahmen, die erworbenen und verfallenen Antheile an das Eigenthum der Miethsgenossenschaften, und die Zin-

des ertheilen zu wollen. Ihr genialer Plan des Krystall-Palastes hat das Meiste zum Gelingen der großen Ausstellung beigetragen; daher wird auch Ihr Name auf immer von dieser außerordentlichsten Unternehmung unseres so erfindungsreichen Zeitalters unzertrennlich bleiben. Um in Ihnen dieses ausgezeichnete Verdienst zu ehren, beschloß die Königin, Ihnen dies Zeichen Ihrer Kön. Huld in Gnade zukommen zu lassen."

* **London**, 17. Oct. [Note; Vermischtes.] Heute finden Sie im „Globe", Palmerstons Organ, den Beweis, daß ich Recht hatte, wenn ich gestern behauptete, die fabelhafte grobe Note Lord Palmerston's sei ächt. Der „Globe" sagt zwar, die Note sei gefälscht, bringt aber gleich darauf den ächten Text, der von dem, den ich Ihnen mittheilte, nur ganz unbedeutend abweicht.

Herr Kossuth aus Ungarn, von dem jetzt hier so viel Wesens gemacht wird, ist heute Morgen auf der Waterloo-Station der Südwesteisenbahn angekommen.

Ein Personenwechsel in der Verwaltung von scheinbar geringer Bedeutung macht in den Morgenblättern viel von sich reden. Herr Hawes, Unterstaatssecretair im Colonialamt, räumt seine Stelle dem für sehr talentvoll geltenden Herrn Frederic Peel, Parlamentsmitglied und jüngerem Bruder des jetzigen Sir R. Peel, und tritt dafür in das Kriegsdepartement als Unterstaatssecretair ein, da Herr Lawrence Sulivan, der diesen letzteren Posten 40 Jahre lang bekleidet hat, sich ganz ins Privatleben zurückzieht. — Bei einem Dejeuner, welches der Mayor von Southampton am Sonnabend veranstaltet hatte, und bei dem unter Anderen auch Cobden, Lord Dudley Stuart und der Nordamerikanische Consul anwesend waren, hielt Kossuth wieder eine lange Rede, welche sich hauptsächlich auf die ältere und neuere Geschichte Ungarns bezog und die in der „Times" viertehalb Spalten füllt. Dann sprachen Cobden und der Nordamerikanische Consul.

Italien.

Turin, 23. October. Heute Morgen ist in Turin der Commendatore Vincenzo Ramirez in der Eigenschaft eines außerordentlichen Neapolitanischen Gesandten am Sardinischen Hofe in Turin eingetroffen. Ueber seine Mission verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes. — Gestern hat der Hof einen Familienbesuch in der Prinzessin Amalia Augusta von Baiern und dem Prinzen Johann Nepomuk von Sachsen, den Eltern der Herzogin von Genua, erhalten.

Turin, Sonnabend, 25. October. (T. C.-B.) **Der Handelsvertrag mit Oesterreich ist im Entwurfe vollendet und wird sofort den Kammern zur Berathung vorgelegt werden.**

Rom, 17. October. [Franciscaner.] Das Tagesgespräch sind hier jetzt zwei Franciscaner aus Westphalen, welche sich schon seit einem Jahre hier aufhalten, um die Bewilligung zur Stiftung eines Franciscanerklosters zu erwirken, in welchem sie die Regeln des heiligen Franciscus auf ihre ursprüngliche Einfachheit und Strenge zurückführen wollen. Sie leisten dabei Verzicht auf alle durch päpstliche Bullen den Franciscanern gemachten Concessionen und wollen im strengsten Fasten ein Leben voll Armuth und Entbehrungen führen. Von allen kirchlichen Verrichtungen gedenken sie sich zurückzuziehen und nur im Nothfalle bei Taufen u. dgl. auszuhelfen. Man zweifelte sehr an dem Gelingen ihres Planes, da selbst viele hohe geistliche Würdenträger dagegen waren. Doch haben sie ihren Zweck durch festes Ausharren erreicht. Eine päpstliche Bulle hat ihnen die verlangte Bewilligung gegeben, und sie sind vorgestern nach Deutschland zurückgereist, um zuvörderst nach der bereits früher gemachten Zusage vom Bischof von Hildesheim die Erbauung eines Klosters sammt Kirche in dessen Sprengel zu betreiben. Mit ihnen reist der Maler Küchler aus Kopenhagen, welcher ein paar Stunden vor der Abreise des Monsignor Hohenlohe als Franciscaner eingekleidet wurde und das Loos seiner beiden Brüder zu theilen beschlossen hat. (Lloyd.)

Spanien.

Madrid, 22. Oct. [Concordat.] Die „Madrider Zeitung" enthält einen in Spanischer und Französischer Sprache geschriebenen Brief des Papstes, der Bezug auf das zwischen Spanien und Rom abgeschlossene Concordat hat. Er fängt damit an, daß er sagt, das von Gregor XVI. unternommene Concordat habe nicht das gewünschte Resultat geliefert. — Der jetzige Papst habe jedoch auf die Bitte seiner vielgeliebten Tochter, der Königin von Spanien, den Erzbischof von Thessalonica gesandt, um die Angelegenheiten der Kirche und Religion zu ordnen. „In den Unterhandlungen in Bezug auf das Concordat," heißt es weiter darin, „ist uns ein großer Trost gegeben worden durch den entschiedenen Willen unserer vielgeliebten Tochter in Christo zu Gunsten der Religion. Wir haben beschlossen, daß in diesem Concordat vor Allem festgesetzt wird, daß die römisch-katholische und apostolische Religion mit allen Rechten, die sie durch göttliche Institutionen und durch die heiligen Canones besitzt, wie in früheren Zeiten, das Königreich Spanien regieren und beherrschen soll, — so daß die Unglücksfälle vergangener Zeiten ihr nicht den geringsten Schaden bringen können, daß die katholische Lehre in ihrer ganzen Reinheit in allen Universitäten, Collegen, Seminaren, öffentlichen und Privatschulen gelehrt wird, und alle anderen Religionen ausgeschlossen werden; daß die Prälaten und Diener der Kirche frei sein sollen in der Ausübung ihrer bischöflichen Functionen und ihres h. Ministeriums, und alle Schwierigkeiten und Hindernisse beseitigt werden, die nicht mit der Würde und dem Ansehen, die man der geistlichen Autorität und Würde schuldet, übereinstimmen."

Schweiz.

B* **Bern**, 27. October. [Die Nationalrathswahlen.] Die Conservativen haben in den bis jetzt bekannten Wahlen zum Nationalrath gesiegt, jedoch — was die Stadt betrifft — mit einer sichtlichen Ebbe, indem in jeder der drei Kirchen ihre Stimmenzahl ungefähr um 200 unter derjenigen des 5. Mai 1850 zurückblieb, während die der Radicalen genau dieselbe geblieben, wie damals. Es ist möglich, daß dieser Ausfall das Resultat einer neueren Gesetzesbestimmung ist, welche alle diejenigen vom Stimmrecht ausschließt, die öffentliche Unterstützung erhalten. Die Stadt Bern beherbergt allerdings ungefähr 600 Köpfe aus dieser Klasse, aber daß gerade diese Proletarier früher, wie es scheint, conservativ gestimmt haben, ist merkwürdig genug, und ganz geeignet, ein günstiges Streiflicht auf Louis Napoleons Vorhaben zu werfen, der durch Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai einigen Millionen der kleinen Leute ihr Stimmrecht zurückgeben will. Aus den Dörfern des Amtes Bern lauten die bis jetzt bekannten Nachrichten gut. Im Allgemeinen erhielt unter den conservativen Candidaten Ochsenbein die meisten Stimmen, unter den radicalen Stämpfli; und es scheint, daß ersterer zwar die in hiesigem Canton niedergelassenen Radicalen der Eidgenossenschaft für sich hatte, die Bernischen aber nicht

In Genf und in Zürich trat bei Gelegenheit dieser Wahlen dieselbe Spaltung der Radicalen an den Tag, wie die bekannte in der Waadt. Wie dort Herr Eytel der erbittertste Gegner des Herrn Druey ist, so erhebt sich in Zürich gegen den bisher allmächtigen Bürgermeister Escher ein (früher sehr communistisch gefärbter) Herr Treichler, an der Spitze einer linken Opposition, welche stark genug ist, um der Regierungspartei gegenüber eigene Candidaten aufzustellen, unter andern den alten Ludwig Snell von Nassau, dessen Bruder Wilhelm in Bern eine Rolle gespielt hat, bedeutsam genug, um allen Bernischen Radicalen den Spottnamen Nassauer zuzuziehen.

P. S. Die 4 Wahlen des Mittellandes (um die Stadt Bern) sind nach den neuesten Berichten für die Conservativen ausgefallen; in Seeland und im Emmenthal aber unterlagen sie völlig, und ob Jura und Oberland ihnen zufallen werden, steht noch sehr dahin. Im Ganzen scheint die Sache auf eine Niederlage der Conservativen hinauszulaufen.

(Das „Tel. Corr.-Bür." berichtet: Die bisher bekannt gewordenen Nationalrathswahlen fielen folgendermaßen aus: In Baselstadt, Uri, Unterwalden, conservativ; in Neuenburg und Freiburg, radical; in Solothurn und Bern, gemischt; in Zürich, liberal-conservativ.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. October, Mittags. Der bisherige Minister des Auswärtigen, Kammerherr v. Reedtz, zieht sich auf sein Gut in Jütland zurück.

Schweden.

§*§ **Stockholm**, 18. Oct. [Rückblick auf den Reichstag.] Der Reichstag ist nun seit einiger Zeit geschlossen, wie Sie wissen, die Resultate der Verhandlung sind von nicht geringer Bedeutung. Die Ueberstürzung der Discussionen hatte ihren Grund nicht etwa in einer nationalen und radicalen Hast in der Verfolgung von Reformen, sondern sie drückte mehr das augenblickliche Gelüst nach lärmenden Debatten aus, als nach Veränderungen in den volksthümlichen und politischen Verhältnissen. Wir haben überdies nicht das Vermögen, politische Experimente zu machen, wenn auch das Begehr nach „Unabhängigkeit" hier ein allgemeineres geworden, als in irgend einem andern Lande. — Die Genügsamkeit würde gewiß eine größere sein, wenn nicht die radicale Presse dauernd darauf hinarbeitete, die Unruhe zu unterhalten. Wohl ist es eine unleugbare Wahrheit, daß wir eine schwerfällige, langwierige und kostspielige Reichtags-Maschinerie mit verschiedenen wirklich veralteten Formen besitzen; aber diese angefeindete Maschinerie hat uns doch geschützt vor den Umstürzungen des Continents. Hätten auf diesen nicht von innen und außen die Prätensionen des Radicalismus — in gewissen Theilen bis zur totalen Umgestaltung — gestürmt, so wäre auch glaublicher Weise den Mängeln unserer Repräsentation schon längst abgeholfen worden. Aber gerade das heftige Geschrei der sogenannten Reformfreundschaft wurde eben hier zu Lande die vornehmlichste Ursache zum Ausbleiben der Reformen. Ihre Forderungen waren allzu heftig und ihre Vorschläge allzu unreif, als daß sie zur Durchführung empfohlen werden konnten. Die Händel in jüngster Zeit auf dem Continent haben uns auch noch mehr gefestigt in dem Ausdauern innerhalb der Verfassung, welche seit Jahrhunderten im Bewußtsein des Volkes Wurzel geschlagen hat. Wir haben ja beobachten können den Einfluß der papiernen Constitution — Gott Lob — nur in der Entfernung.

Des Königs Thronrede beim Schluß des Reichstags zeichnete sich aus durch das Edle in Gesinnung und Ausdruck, das allezeit in den Maaßnahmen des Königs zu finden ist. Die Knauserei und die Uebelgelauntheit, welche insonderheit in den Discussionen des Bürgerstandes sich gegen den König und das königliche Haus geltend machte, finden in der Thronrede auch nicht im Entferntesten, nicht in einem flüchtigen Gedanken, Erwähnung. Se. Maj. dankten im Gegentheil im Namen des Vaterlandes den Ständen für die Freigebigkeit, welche sie in der Veranschlagung der Geldmittel zur Landes-Vertheidigung und zu gemeinnützigen Unternehmungen bewiesen hätten. In Betreff der Repräsentations-Fragen äußerten S. M.: „Der Vorschlag zur Umbildung der Repräsentation, welchen ich vom vorigen Reichstag, gute Herren und Schwedische Männer, an Euch übergehen ließ, habt Ihr nicht angenommen. Von Euch erwartet das Vaterland mithin die weitere Anbahnung der für seine Zukunft wichtigen Frage, und Eure Vaterlandsliebe ist mir eben eine sichere Gewähr für meine Hoffnungen, daß diese Bemühungen ihren Endzweck in keiner Weise verfehlen werden." Dieser Satz in der Thronrede ist seitdem unausgesetzt von den radicalen Zeitungen scharfem Tadel unterzogen worden, weil jene Worte die Andeutung gaben, daß die Regierung sich nicht weiter mit dieser Frage befassen, sondern diese den Ständen selbst zum Austrag überlassen wolle. In diesen habe eigentlich keine Partei das Uebergewicht, um mit ihrer Meinung durchzudringen, — wodurch denn diese Frage von ihrer schließlichen Lösung immer mehr entfernt werden dürfte. Der Vorschlag zur Umgestaltung der Repräsentation ist indessen so weit bei Seite gelegt, bis eine nächste Ständeversammlung sich mit ihrer Entscheidung oder Verwerfung befassen wird. Ich werde in meinem nächsten Briefe des Näheren auf diesen Gegenstand eingehen, der in mehr als einer Beziehung das Interesse erregt.

Rußland.

△* **Warschau**, 28. Oct. Gestern um 11 Uhr Abends sind S. K. H. der Großfürst Constantin Nikolajewicz nebst Seiner Hohen Gemahlin, I. K. H. der Großfürstin Alexandra Josefowna, von Petersburg hier angekommen.

Türkei.

** **Galatz**, 15. October. [Königs Geburtstag.] Die schon am frühen Morgen von dem Maste des Preuß. Consulats wehende Staatsflagge war den hier ansässigen Preußen ein Zeichen, daß für sie ein Festtag angebrochen sei. — Es galt dem Geburtstage ihres erhabenen Königs. — Bald wehten auch von den Flaggenstöcken der übrigen Consulate und von den Masten der im Hafen ankernden Schiffe die Festflaggen. Um 11 Uhr gab, da gerade kein Preußisches Schiff hier anwesend war, die Oldenburgische Goelette „Elisa" unter Aufhissung der Preußischen Flagge 21 Salutschüsse, welche von der Hafenbatterie Schuß um Schuß erwiedert wurden. Mittags fanden sich der hiesige Gouverneur, die Consuln der fremden Mächte, die Spitzen der Militair- und Civil-Behörden und eine große Zahl Preußischer Unterthanen im Preußischen Consulate ein, um dem Consul, Herrn König, ihre Theilnahme an dem Festtage auszudrücken. Nun erscholl beim Klange der Gläser das aus dem Herzen kommende: „Es lebe der König". Im Hofe des Königl. Consulats war eine Abtheilung des hier garnisonirenden Infanterie-Bataillons in Parade aufgestellt. Die Kapelle desselben Bataillons führte verschiedene Musikstücke auf, und die auf Veranlassung des Herrn Consuls zu diesem Festtage eingeübten Preußischen Nationallieder mögen wohl heute zum ersten Male an den Ufern der untern Donau gehört worden sein.

Geschichte der Verfassung Frankreichs, nach Retz.

Cardinal Retz giebt uns folgende classische Geschichte der Verfassung von Frankreich (Petitot. Tom. 44. pag. 179 etc.): Frankreich hat seit mehr als zwölf Jahrhunderten Könige; aber diese Könige waren nicht immer unumschränkt, wie heut zu Tage. Ihre Auctorität wurde nie durch geschriebene Gesetze geregelt, wie die der Könige von England und Aragonien; sie war nur gemäßigt durch angenommene Gewohnheiten, welche anfangs in die Hände der Generalstaaten, später in die der Parlamente niedergelegt (mises en depôt) waren. Die Einregistrirung der Verträge zwischen den Kronen, die Verefication der ausgeschriebenen Steuer-Edicte sind nunmehr (unter Ludwig XIV.) beinahe verwischte Bilder der weisen Mittelstraße, welche unsere Väter zwischen der Willkür der Könige und der Ausgelassenheit der Völker ausgefunden haben. Diese Mitte wurde von den weisen und guten Fürsten als eine Würze ihrer Gewalt betrachtet, sehr nützlich, um sie ihren Unterthanen schmackhaft zu machen; ungeschickte und übelwollende haben sie als ein Hinderniß für ihre unordentlichen und launischen Einfälle angesehen. Die Geschichte von Joinville zeigt uns deutlich, daß der H. Ludwig diese Verfassung gekannt und geehrt hat; die Werke von Oresme, Bischof von Licieur, und des berühmten Juvenal des Ursins überführen uns, daß Carl V., der den Beinamen des Weisen verdient hat, nie wähnte, als stehe seine Gewalt über den Gesetzen und seiner Pflicht. Ludwig XI., nicht so wohl klug als schlau (artificieux), verletzte auch in diesem, wie in allen andern Punkten, den guten Glauben. Ludwig XII. hätte es wieder gut gemacht, wenn nicht die Herrschsucht des Cardinals d'Amboise (Georges d'Amboise, von unberühmter Familie, erster Minister von Ludwig, Cardinal 1498, stirbt 1510) unumschränkter Herr seines Geistes, sich widersetzt hätte. Dem Connetable von Montmorency (Anne de M., Connetable 1538, stirbt 1567) gab seiner unersättlichen Habsucht mehr Anstoß, die Auctorität Franz I. auszudehnen, als zu regeln. Die ungeheuren, weit greifenden Plane der Guisen erlaubten ihnen unter Franz II. nicht, an ihre Begrenzung zu denken. Unter Carl IX. und Heinrich III. war der Hof so ermüdet von bürgerlichen Unruhen, daß man Alles für Empörung nahm, was nicht Unterwerfung war. Heinrich IV., der kein Mißtrauen gegen die Gesetze hegte, weil er sich selbst vertraute, bewies seine große Achtung für sie durch die Rücksicht, welche er nahm auf die so kühnen Vorstellungen Miron's, Prevots der Kaufmannschaft, in Betreff der Renten des Stadthauses. Rohan sagte: Ludwig XIII. sei nur darum so eifersüchtig auf seine Rechte, weil er sie nicht kenne. Der Marschall d'Ancre (ein Italiener, Concino Concini, getödtet im Louvre 1617) und der Herzog von Luynes (Charles d'Albert, wird Connetable und stirbt 1621) waren nur Ignoranten, nicht fähig, ihn darüber zu unterrichten. Der Cardinal Richelieu, ihr Nachfolger, machte sich einen Schatz aus allen bösen Absichten und Unwissenheiten der beiden letzten Jahrhunderte, und bediente sich desselben für seine Interessen. Er verbarg sie unter nützliche und nothwendige Maximen, die königliche Auctorität aufzurichten; das Glück begünstigte seine Plane durch die Entwaffnung der protestantischen Partei in Frankreich, durch die Siege der Schweden, durch die Schwachheit des Reichs, durch die Unfähigkeit Spaniens, und so bildete er in der legitimsten unter den Monarchieen die scandalöseste und gefährlichste Tyrannei, welche vielleicht je einen Staat unterjocht hat. Die Gewohnheit, welche die Kraft hat, die Leute in einigen Ländern an das Feuer zu gewöhnen, sie hat uns so verhärtet, daß wir Dinge tragen, welche unsere Väter mehr fürchteten, als das Feuer. Wir fühlen die Knechtschaft nimmer, welche sie nicht sowohl für ihr eigenes Interesse, als für das ihrer Fürsten verabscheut haben; Richelieu hat aus dem, was sonst als Tugend galt, ein Verbrechen gemacht. Die Miron, Harlay, Marillac, Pibrac, Faye, diese Märtyrer des Staats, welche durch ihre guten und gesunden Grundsätze mehr Fractionen gesprengt haben, als deren Spaniens und Englands Gold erweckte, sie waren die Verfechter der (politischen) Doctrin, um deren Behauptung willen Richelieu den Präsidenten Barillon nach Amboise verbannte. Er war es, der anfing, die Magistrate zu bestrafen dafür, daß sie Wahrheiten aufstellten, für welche ihr Leben zu wagen sie ihr Eid verpflichtete.

Die weisen Könige, welche ihre wahren Interessen kannten, machten die Parlamente zu Bewahrern ihrer Ordonnanzen, besonders um einen Theil des Mißmuths und des Hasses von sich abzuwälzen, welche die Vollstreckung der heiligsten und oft der nothwendigsten Gesetze bisweilen hervorbringt. Sie glaubten sich nicht zu erniedrigen, indem sie sich selbst die Hände banden, Gott zu vergleichen, welcher immer dem gehorcht, was er einmal befohlen hat. Die Minister aber, stets durch ihr Glück zu sehr verblendet, als daß sie sich mit dem begnügen sollten, was die Grundgesetze erlauben, suchen sie nur umzustürzen. Richelieu hat daran eben so unklug, als fleißig gearbeitet. — Nur Gott kann allein durch sich selbst bestehen; die am besten gegründeten Monarchieen, die Monarchen mit der höchsten Gewalt erhalten sich nur durch die Verbindung der Waffen und Gesetze; eine Verbindung, welche so nothwendig ist, daß die einen sich nicht ohne die andern behaupten können. Die Gesetze ohne den Beistand der Waffen verfallen der Verachtung, die Waffen, denen durch die Gesetze kein Maaß gesetzt ist, fallen bald in Anarchie. Nachdem Cäsar die Römische Republik vernichtet hatte, bestand die Macht, durch die Gewalt der Waffen auf seine Nachfolger übergegangen, so lange, als sie selbst die Auctorität der Gesetze aufrecht erhalten konnten. — (Dieses wird am Beispiele des Römischen, Ottomanischen und Fränkischen Reichs, seiner Majores-Domus [maires du palais] weiter gezeigt). Man verdrängt die Könige durch dieselben Mittel von ihren Thronen, durch welche man sich bei ihnen einschmeichelt, durch Schwächung und Veränderung der Staatsgrundgesetze, was immer minder erleuchteten Fürsten gefällt, weil sie darin eine Vergrößerung ihrer Macht zu sehen glauben, während es in der Folge den Großen zu einem Vorwand, den Völkern zu einem Grunde des Aufstandes wird. —

Man sieht, Retz verkannte über den kleinen Ereignissen und Triebfedern, welche die bürgerlichen Unruhen mit sich brachten, die eigentlichen Grundursachen nicht, wie man ihm gerne vorwirft. Das Land war noch nicht moralisch vernichtet, obgleich auch nach Richelieu's Tode Alles noch Jahre lang schwieg; das Volk hatte sich wie verblutet, aber es raffte sich auf einmal wie ein Fieberkranker auf. Das Parlament bestand noch, es schien ein Organ der Willkür geworden zu sein; eben darum fehlte ihm die feste Anhänglichkeit. Wer 3 Monate vor dem Ausbruch der Unruhen, sagt Retz, als Alles stumm auf den Wink gehorchte, vorhergesagt hätte, es werde Unruhen geben, würde für einen Wahnsinnigen gegolten haben. Es zeigt sich einige Regung, ein Fünkchen; dieses anfangs beinahe unmerkliche Lebenszeichen giebt keiner der Großen, keine der unterdrückten Provinzen, sondern das Parlament, welches noch nie eine Revolution begonnen (in den Zeiten des Despotismus aber zweimal, 1648 und 1789), das Parlament, welches gewiß die von ihm gemachte Revolution durch blutige Sprüche verdammt haben würde, wenn irgend ein Anderer sie angefangen hätte. Es murrte über das Tarif-Edict; als es aber erst das gethan, erwachte alle Welt. Erwachend suchte man die Gesetze, als tappte man in der Finsterniß mit Händen, aber man fand keine Gesetze mehr. Man wurde bestürzt, man schrie darnach; Einer verlangte sie vom Anderen. In dieser Aufregung wurden die wesentlichen Fragen, indem sie erörtert wurden, problematisch und darum für die eine Hälfte der Welt gehässig, während sie zuvor im Dunkel und darum in hoher Ehrfurcht gestanden, welche ihr Alterthum gebot. Das Volk drang ins Heiligthum; es hob den Vorhang, welcher immer das bedecken sollte, was man sagen, was man glauben kann über das Recht der Völker und der Könige, welche nie so gut zusammen stimmen, als wenn man darüber schweigt.

Aus dieser Darstellung ergiebt sich wohl mit Deutlichkeit, daß die Opposition in Frankreich gegen die Revolution von oben im Grunde wohl begründet gewesen ist. Der Herzog von Orleans, Stammvater der jetzigen jüngeren Linie der Bourbons, mag wie seine Familie noch so viel Anstößiges gehabt haben, die Sache, welche sie vertreten haben, war doch nicht ganz verwerflich und die Französische Revolution ist die fast nothwendige, natürliche Folge des beständig zurückgedrängten und mit eisernem Fuße niedergetretenen Rechts gewesen. „Ich würde mir eine Opposition kaufen, wenn keine mehr im Parlamente wäre," hat einmal Pitt gesagt. Das ist gewiß ein sehr wahres und weises Wort gewesen.

Woll-Berichte.

Wien, 27. October. In voriger Woche war der Umsatz bedeutend, und wurde namentlich für Französische Rechnung viel gekauft. Eine angelangte Parthie Russische Wolle von 600 Ctr. vergriff sich dabei rasch zu gutem Preise, und zeigt sich der Fabrikbedarf fortwährend stark. Bemerkenswerth ist, daß mehrere Händler die Abgänge auf ihren Lägern seither in Breslau und Berlin, trotz des gestiegenen Courses, mit Vortheil verkauft haben.

---

sen der zu diesem Fond gehörigen Capitalien dagegen bilden einen besonders zu verwaltenden Reservefond. Die Miethsbeträge werden so gestellt, daß sich das Anlagecapital für jedes einzelne Grundstück, nach Abzug der Verwaltungskosten, mit 6 pCt. verzinst, wovon 4 pCt. den Actieninhabern als Zins gewährt, 2 pCt. aber zur Amortisation der Actien verwendet werden. Auf diese Weise wird es möglich, daß das Anlage-Capital für jedes einzelne Grundstück nach Verlauf von 30 Jahren, vom Zusammentritt einer Miethsgenossenschaft an gerechnet, amortisirt sein, und das Grundstück derselben als Eigenthum übergeben werden kann. Um aber den Miether nicht zu zwingen, die vollen 30 Jahre auszuharren, bis er ein solches Eigenthumsrecht erwirbt, tritt schon nach vollendetem 5. Miethsjahre dessen Recht auf einen intellectuellen Antheil ein, welchen die Gesellschaft bei etwanigem früheren Ausscheiden aus der Genossenschaft aus dem gedachten Reservefond vergütet. Es werden keine großen Familienhäuser, sondern nur Häuser von 6 bis 12 Wohnungen erbaut. Als Miether werden nur Personen angenommen, welche mindestens 5 Jahre in Berlin wohnen, in gutem Rufe stehen, eigenes Mobiliar besitzen und einen bestimmten Broderwerb nachweisen können. Die Amortisation der Actien erfolgt durch das Loos. Die Summe der amortisirten Actien muß allemal dem Gesammtbetrage der in demselben Jahre den Miethsgenossenschaften zugeschriebenen Eigenthumsantheile gleich sein, dergestalt, daß, wenn alle Actien amortisirt sind, das gesammte Grundvermögen der Gesellschaft an die Mitglieder der Miethsgenossenschaften, resp. deren Rechtsnachfolger (unter denen sich auch die Gesellschaft selbst, rücksichtlich der angekauften und verfallenen oder durch Zahlung von Miethe erworbenen Antheile befindet) übergegangen sein muß. Durch freiwilliges Aufgeben des Miethscontracts und durch richterliches Erkenntniß auf Räumung der Wohnung, auf Grund von Contractswidrigkeiten, geht der Anspruch auf das künftige Eigenthum der Genossenschaft verloren. An die Stelle eines verstorbenen Miethers treten dessen Intestaterben.

— n Man schreibt aus München: Im weitern Steigen der Hopfenpreise ist fast allenthalben bei uns Stillstand eingetreten und werden namentlich die Hopfengeschäfte flau.

— L Ueber das vor einigen Tagen in den öffentlichen Blättern bereits erwähnte Unternehmen des Buchdruckerei-Besitzers Litfaß erfahren wir specieller, daß vom 1. November ab täglich ein sogenannter „Berliner Tages-Telegraph" von demselben herausgegeben werden wird. Dieser Tages-Telegraph wird außer Geschäfts-Annoncen täglich enthalten: die vollständigen Theaterzettel mit der Besetzung der Stücke sowohl des Königlichen Theaters als auch sämmtlicher anderen hiesigen Theater, ferner Concert-Anzeigen mit vollständigem Programm, Anzeigen von Bällen, Kunstproductionen, Schaustellungen und Merkwürdigkeiten aller Art, nicht minder von den öffentlichen Sitzungen, von den öffentlichen Kunst- und anderen Instituten, Denkmälern und Sehenswürdigkeiten der Residenz, die sämmtlichen Eisenbahn- und Omnibus-Fahrpläne ꝛc., so wie überhaupt Alles, was irgend in das Gebiet eines solchen Blattes hineingezogen werden kann. Es wird in sämmtlichen Theatern Berlins, mit Genehmigung des General-Intendanten Hrn. v. Hülsen auch im Königlichen Opern- und Schauspielhause, vom 1. November c. ab statt der bisher üblichen Theaterzettel und in vielen bedeutenden Concertlocalen statt der bisherigen Concert-Programms der Tages-Telegraph an die resp. Theater- und Concertbesucher verabreicht werden; abgesehen davon, daß derselbe in allen Gasthöfen, Conditoreien, Restaurationen u. s. w. zu finden sein wird. Der Abonnements-Preis beträgt incl. Bringerlohn 10 Sgr. vierteljährlich.

— n Sicherem Vernehmen nach wird Dr. Vollmer Anfangs nächsten Monats Vorlesungen über Electromagnetismus und Galvanismus und die aus beiden hervorgehenden wichtigsten Erfindungen halten. Bei der bekannten Thätigkeit desselben in diesem Fache, bei der Popularität seiner Vorträge, bei seinen zahlreichen, außerordentlich kräftigen Apparaten und der Geschicklichkeit desselben im Experimentiren darf das gebildete Publikum unserer Hauptstadt sich einen seltenen wissenschaftlichen Genuß versprechen, und wir wollen nicht verfehlen, dasselbe hierauf vorläufig aufmerksam zu machen.

— D Paris ist dem in dieser Beziehung freilich sehr unmaßgeblichen Beispiele Wiens Behufs einer Preisausschreibung für Schauspiele gefolgt. Die von Leon Faucher gezeichnete Preisausschreibung bestimmt Beträge von 5000, 4000, 3000, 1800 und endlich 8000 Frcs. auf Stücke von 5, 4 oder weniger Acten in Prosa oder Versen. Der letzte Preis von 8000 Frcs. ist für das beste Stück ausgeschrieben, welches einen wohlthätigen, gesunden Einfluß auf die arbeitenden Klassen ausübe. Die Preisstücke müssen alljährlich in der zweiten Hälfte des Monats December an eine eigene Commission eingesendet werden.

— D Ein Kammerjäger bot in einem Provinzialblatt die Abtretung seiner Kundschaft in Folgendem aus: „Der geschätzte Abnehmer der Mäuse in Stadt und Land wird sein Geschäft machen am hiesigen Orte. Viele Mehlhändler hier und sonst angenehme Gegend."

— V Gute Aussichten für etablirungslustige Gastwirthe bietet Wien dar. Dort hat der Fremdenverkehr eine solche enorme Höhe erreicht, daß viele am 14. d. M. dort mit dem Abendzuge eingetroffene Reisende kein Nachtquartier mehr in den Gasthöfen erhalten und solches außerhalb Wien suchen mußten.

— D Ein altes Sprüchwort sagt:

> Wenn der Däne verliert sein' Grütz',
> Der Franzmann den Wein,
> Der Schwab' die Suppe
> Und der Deutsche das Bier —
> So sind sie verloren alle vier.

Worauf beruht diese Trennung des Deutschen und Schwaben?

— D „A Monsieur Unerhört-Billig, Marchand taillieur à Francofort s. M. en Allemagne" lautete kürzlich die Adresse eines aus einer kleinen Französischen Stadt in Frankfurt einlaufenden Briefes.

— V Vor wenigen Tagen ließ der Portier eines Hauses in Paris Holz spalten, welches er von einem auf den Abbruch verkauften Hause an sich gebracht hatte. Dieses Haus war, notorischen Nachrichten nach, im 14. Jahrhundert erbaut worden. Bei dem Spalten eines halbverfaulten Balkens sprang plötzlich eine schwarze Kröte aus demselben, die, als sie sich frei fühlte, auf dem Pflaster umherhüpfte und ein klägliches Gequäke vernehmen ließ. Vierhundert Jahre war das Haus alt, nimmt man an, daß der Balken von einem hundertjährigen Baume genommen, so hat das Amphibium ein Alter von fünfhundert Jahren erreicht. Sie wurde mit einem „Attest über ihre Herkunft" dem Jardin des plantes übergeben.

—V Wir haben vor Kurzem aus Oesterreichischen Blättern über einen von dem Sänger Collini an seinem Collegen Fraschini in Bologna begangen sein sollenden Meuchelmord aus Künstlereifersucht berichtet. Später zweifelte man an der Wahrheit der Geschichte und jetzt erweist sie sich als veritable Ente. Die beiden genannten Sänger haben nämlich an die Redaction des Triester Blattes „Diavoletto" ein Schreiben aus Bologna gerichtet, worin sie sagen, daß, so lange dort für einen Moment das mündliche Gerücht des vermeintlichen Mordes, wahrscheinlich die Erfindung eines Schöngeistes, verbreitet gewesen war, sie es nicht der Mühe gehalten, dasselbe Lügen zu strafen; da aber die Nachricht auch in das gedachte Blatt übergegangen sei, bitten sie, dem zu widersprechen und in der Folge vorsichtiger mit der Aufnahme von Nachrichten zu sein, die gänzlich falsch, aber doch geeignet wären, ihre Freundschaft in Zweifel zu ziehen.

— D Ein Theater-Director, Besitzer eines durch Thüringen wandernden Thespiskarrens, war durch die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen in Betreff der höheren Tragödie in solche Verzweiflung gesetzt, daß er Melpomene verließ und zur hausbackenen Komik seine Zuflucht nahm. Charakteristisch war der Avis auf den neuen Theaterzetteln: „Es kommen viele zeitgemäße Anspielungen vor." Er kannte seine Pappenheimer.

— †* Vor einigen Tagen wurde in der Expedition der Geldannahme der hiesigen Ober-Post-Direction nach einer Nachtwache ein Geldbrief mit 800 Thlrn. in Coupons, an die hiesige Wechsel-Handlung Saß und Martini adressirt, vermißt. Gestern Vormittag hat man den Thäter in der Person des Hof-Post-Secretairs B. ermittelt, welcher die Nachtwache gehabt hatte. Es war nämlich durch geeignete Maaßregeln allen Banquiers von diesem Diebstahle Nachricht gegeben, und so gelang es, den Thäter festzunehmen, als dieser in der Galanteriewaarenhandlung von Austrich unter den Linden einen Coupon als Zahlung für einen gekauften Gegenstand angeben wollte. Der Verkäufer kannte das Papier nicht und ging in die Wechselhandlung von Heymann u. Comp., ebenfalls unter den Linden, um sich dort Auskunft über den Werth desselben zu erbitten. Diese erkannten diesen Coupon als einen der gestohlenen, und sofort wurde der Thäter arretirt und zur Haft gebracht.

— M Wie überhaupt durch die seit dem Jahre 1848 in Berlin und dessen Umgebung begonnenen und ausgeführten Neubauten die Stadt bedeutend an Verschönerung gewonnen hat, so ist dieses besonders der Fall durch die in diesem Sommer vielfach entstandenen Neubauten zwischen dem Hamburger Bahnhof und Moabit. Den vor dem Hamburger Bahnhof befindlichen großen Platz hat man gepflastert und mehrere Wegräumungen von Zäunen getroffen, wodurch derselbe gegenwärtig eine weite, freie Aussicht erhalten hat. Der zwischen dem Bahnhof und dem Zellengefängniß befindliche große Flächenraum ist theilweise planirt, und die Arbeiten sollen, wie wir hören, mit dem Beginn des Frühjahrs wieder aufgenommen und weiter ausgeführt werden. Der große freie Platz um das Zellengefängniß ist von den Sträflingen der Anstalt terrassirt und zu schönen Gartenanlagen umgeschaffen worden. Auch vor der Ulanen-Kaserne sind mehrere Abänderungen vorgenommen worden. So hat man statt des früher die Kasernen umgebenden etwa 2 Fuß hohen Holzzaunes ein 8 Fuß hohes Eisengitter angebracht, ähnlich wie bei der Kaserne in der Karlsstraße, und den in der Nähe derselben befindlichen Platz bedeutend verschönert. Ganz besonders aber werden die begonnenen Bauten und Verschönerungen an der Moabiter Kirche wesentlich zur Verschönerung dieser Gegend beitragen. So soll von der Straße aus sich auch eine terrassirte Gartenanlage gegen die neu zu erbauende Colonnade und die Kirche hinaufziehen, und unmittelbar an den Weg ein Kreuz gestellt werden. Die Ausführung des Ganzen ist dem Baurath Rietz übertragen worden.

— V Wenn sich vorläufig auch noch nicht sieben Städte, wie um Homer, um die Ehre des Besitzes des Herrn Simson herumstreiten, so doch vorläufig zwei, nämlich unser „Spree-Athen" und die „Stadt der reinen Vernunft", deren Geburtslisten nachweisen, daß unser Freund dort zuerst das Licht der Welt erblickt, die auf eigentlich-constitutionellem Wege zu reformiren, er den unwiderstehlichsten Drang in sich fühlt. — Aus Königsberg wird nun berichtet, daß Herr Simson sich schon lange mit dem Gedanken der Vertauschung der reinen Vernunft-Stadt gegen Berlin herumgetragen habe, namentlich sei dies in jener Zeit der Fall gewesen, als dem Muthigen noch die Welt gehörte, und der ächte Constitutionalismus von Gotha Preußen zu beschatten drohte. Seit aber der „Reaction" so mächtig der Kamm geschwollen, sollen Herrn Simson's vom Ufer des Pregels „nach Westen" gerichtete Blicke etwas trüber geworden sein, und er, dem Wahlspruche hold: „Bleibe in Königsberg und nähre dich redlich!" sich in der dortigen „Brodbänken-Gasse" ein Haus gekauft und sehr bequem eingerichtet haben. Wir wünschen unserm Freunde einen ruhigern Sitz auf der neu erworbenen „Brodbank", als ihm in der letzten Session auf der hiesigen „Deputirtenbank" zu Theil geworden war.

— ♂ Aus Wlodawa im Königreich Polen wird geschrieben: Dieser Tage sah man ein Elennthier über den Fluß Bug sich in die Stadt stürzen; es ward erst, nachdem es zum Schrecken der Bewohner mehrere Straßen und Gärten durchlaufen, erlegt.

— ˢ Die täglichen Concerte, welche von der ehemaligen Gunglschen Capelle im Kemperhof unter Leitung des durch seine Leistungen auf der Violine bekannten ehemaligen Concertmeisters des Königsstädtischen Theaters Urbaneck gegeben werden, hatten gestern Abend ein zahlreiches, elegantes und kunstsinniges Publicum versammelt. Die 12jährige Tochter des Dirigenten debütirte zum ersten Male auf der Violine und trug eine Fantasie von ihrem Vater componirt auf diesem Instrumente vor. Die junge Künstlerin führte die schweren Variationen mit vieler Präcision und Gewandtheit aus. Die Zuhörer ließen beim Schluß dieser Concert-Piece es nicht an dem verdienten Beifall fehlen. Den zweiten Theil des Concerts füllte eine Symphonie in Des-dur von Constantin Decker componirt aus. Der Componist gab sein erstes Werk dieser Art dem Urtheil des Publicums Preis, und kann man das Adagio, den zweiten Satz der Composition als das Gelungenste bezeichnen.

— R Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater genoß Hr. Ascher gestern wieder bei seiner Benefiz-Vorstellung den Anblick eines überfüllten Hauses. Ein Intriguen-Lustspiel, „Nur diplomatisch", aus der Feder des gewandten Franzosen Alexander Dumas fesselte das Interesse und erweckte die Heiterkeit des Publicums bis zum Schlusse. Das muntere und gewandte Spiel des Hrn. Ascher in der Rolle des „Schottischen Laird" trug viel zur Belebung des Ganzen bei. Von den Damen trat Frau Ascher als Nelly am meisten in den Vordergrund. Die zweite Piece dieser Benefiz-Vorstellung, „Die Jesuiten-Polka", würden wir erst besprechen, wenn es, was wir nicht hoffen, zum zweiten Male aufgeführt werden sollte. Das richtige Gefühl des Directors wird uns hoffentlich dieser mißliebigen Arbeit überheben. Die Posse „Guten Morgen Herr Fischer!" war eine willkommene Zugabe für den Abend.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Illing mit Hrn. C. Gericke hiers.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen.

Haus Holzhausen, den 11. October 1851.

Eugen Freiherr v. Plettenberg,
Rittmeister u. Escadron-Chef im 8. Hus.-Regt.
Minette Freifrau v. Plettenberg,
geb. Freiin von der Borch.

Hr. Gutsbesitzer Timme mit Frl. Emilie Timme hiers.; Hr. Th. Wipperfürth mit Frl. Charlotte Schöning hiers.

Geburten.

Gestern Abend ¼11 Uhr wurde meine Frau, Emma geborne von Brauchitsch, von einem gesunden Sohne entbunden.

Merseburg, den 29. October 1851.

von Brauchitsch,
Lieut. u. Adjut. im 12. Hus.-Regt.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. exped. Secretair Schmidt hiers.

Todesfälle.

Das am 23. d. M. erfolgte Hinscheiden unseres Sohnes, des Kammergerichts-Auscultators Albert Rabe, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an.

Ermsleben, den 29. October 1851.

A. Rabe und Frau.

Frl. Amalie Suck hiers.; Frau Sophie Degner hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 30. October. Im Schauspielhause. 183. Abonnements-Vorstellung. Ein Sommernachtstraum, nach Shakespeare, von Schlegel, in 3 Akten, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Tänze von Hoguet.

Der Eingang zu dem neu eingerichteten Billet-Verkaufs-Bureau im Schauspielhause ist in der Durchfahrt, unter der großen Freitreppe.

Freitag, den 31. October. Im Opernhause. 108. Abonnements-Vorstellung. Die Hochzeit des Figaro, Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz, Musik von Mozart. Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 184. Abonnements-Vorstellung. Der geheime Agent, Lustspiel in 4 Acten, von Hackländer. Hierauf: Der gerade Weg ist der beste, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue.

Sonnabend, den 1. November. Im Schauspielhause. 185. Abonnements-Vorstellung. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Auf. 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 31. October. Zum Erstenmale wiederholt: Der Wirrwarr. Posse in 5 Aufzügen v. A. Kotzebue. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach Lockroy's „Bon soir, Monsieur Pantalon," von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonnabend, den 1. November. Erstes Gastspiel des Herrn Grauert vom Königlichen ständischen Theater zu Prag, zum Erstenmale: Der arme Poet. Schauspiel in 1 Aufzug von A. Kotzebue. Hierauf, zum Erstenmale: Das Liebesprotokoll. Lustspiel in 3 Aufzügen, von Bauernfeld. (Herr Grauert, im ersten Stück: Lorenz Kindlein, im zweiten: Banquier Müller, als erste Gastrollen.)

Börse von Berlin, den 30. October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¾ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅝ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93¾ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	88¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm.Pfdbr.	3½	97 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez.	Schlesische do.	3½	95⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	99⅞ B.
do. do.	3½	86¾ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95½ B. ½ G.
Westpr. Pfandbr.	3½	93½ B.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107 B.
Gross. Posen do.	4	103½ bez.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109⅓ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84 B.	Magdb.-Wittenb.	4	69 bz.
Berg.-Märkische	4	32 B.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	5	101½ bz.	Mecklenburger	4	31 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	109 a 108¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	92½ bz.
do. Prior.	4	99½ G.	do. Prior.	4	97½ B.
Berl.-Hamburger	4	99½ B.	do. do.	4½	101½ bz.
do. Prior.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	74½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	31 B.
do. Prior.	4	96⅜ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101⅜ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100⅜ B.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	120 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	131½ bz.
do. Prior.	5	103 B.	do. Lit. B.	3½	120 bz. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz.W.(St.-Voh.)	4	31 B.
Cöln-Minden	3½	105½ a ⅞ bz.	do. Prior.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104 B.	Rheinische	4	61 bz. u. B.
Cracau-Oberschl.	4	76¾ bz. B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	95 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4½	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32½ bz.	Stargard-Posen	3½	86 bz. u. B.
do. Prior.	5	98⅞ G.	Thüringer	4	75 a 74½ bz.
Kiel-Atona	4	106 bz.	do. Prior.	4½	101½ B.
Magdeb. Halberst.	4	148 B.	Wilhelmsbahn	4	82 B.
do. Prior.	4	99⅞ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ G.	Poln.P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101 B.	Poln.Bank.-C.L.A.	5	95⅞ bez. u. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19⅝ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93½ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82 B.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32½ B.
Poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ B.
do. do. neue	4	94½ G.	A.Dess.L.B.A.Lt A	4	147½ B.
Poln.P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt.B.	4	121 B.

Die Börse war zu niedrigeren Coursen ziemlich fest, da sich noch vielfaches Bedürfniss zur morgenden Liquidation zeigte.

Berliner Getreidebericht vom 30. October.

Weizen loco n. Qu.	57 — 61	pr. Jan./Febr.	10⅛ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	48½ a 53	pr. Febr./März	10⅛ B. ⅞ G.
82. pr. Oct./Nov.	47½ a ¾ bz.	pr. März/April	10½ B. ¾ G.
pr. Frühjahr	48½ a 48 verk.	pr. April/Mai	11 B. 10⅞ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Lein-Oel loco	12⅞ bz.
Futterwaare	46 — 47	Rapps	71 a 72 bz.
Hafer loco n. Qu.	26 — 28	Rübsen	do.
Gerste, große, loco	39 — 40	Spiritus loco o. F.	23 bz.
Rüb-Oel loco	10½ B. ¼ bz.	do. mit Faß	22½ B.
pr. Oct./Nov.	10½ B. ¼ bz.	pr. Oct./Nov.	22½ bz. u. B. 22 G.
pr. Nov./Dec.	do. do.	pr. April/Mai	24½ a 24 bz. u. G. ½ B

Roggen zeigte am Schluß des Marktes etwas mehr Festigkeit. Spiritus flau und niedriger. Rüb-Oel still.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 29. October. Silber-Anlehen —. Metall. 5% 92½. do. 4½% 82. Bankactien 1216. Nordbahn 147½. Loose von 1839 120⅝. Gold 29⅞. Silber 23. Amsterdam 172. Augsburg 123⅞. Frankfurt —. Hamburg 182. London 12,18. Paris 146½. Lombard. Anleihe 91⅞. Sehr geschäftslos.

Frankfurt a. M., 29. October. Nordbahn 36½. 4½% Metall. 65⅝. 5% Metall 73½. Bank-Actien 1163. 1834r Loose 166. 1839r Loose 96½. Span. 35⅛. Badische Loose 34⅞. Kurhessische Loose 32⅞. Lombardische Anleihe 74. Wien 96⅞. London 119⅝. Paris 94⅞. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 29. October. Berlin-Hamburger 98⅞. Cöln-Minden 106. Magdeburg-Wittenberge 69½. Kieler 107. Mecklenburger 28½. nominell. Span. 3% 32⅞. Ruff.-Engl. 4½% 96½. London lang —, London kurz —. Amsterdam —. Wien —. Weizen flau, Roggen pr. Frühjahr fest. Oel unverändert.

Paris, 29. October. Rente 3% 55,40. 5% 89,75.

London, den 28. October. Consols 97⅞ a ⅞. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 10½ a 10½ ß. Wien 12 fl. 34—36 Kr. nom.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 28. October. Leipzig-Dresden 144¾ B., 144¼ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 86⅞ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100⅜ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24½ B. Magdeburg-Leipziger 241 B., 240½ G. Berlin-Anhalter 110 B. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 106½ B. Thüringer 75 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107 B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83½ B., 83 G.

Paris, 27. October. Die Ernennung des neuen Ministeriums blieb ohne Wirkung, da die Speculanten vor der Botschaft an die Assemblée sich nicht in neue Unternehmungen einlassen wollen, andererseits die hohen Londoner Course die Baissiers einschüchtern. 3% Rente p. C. 55,75, und p. ult. 55,70. 5% Rente p. C. und p. ult. 90,45. Bank-Actien 2085. — Span. 35⅞. Nordbahn 457½.

London, den 27. October. Der vermehrte Geldüberfluß steigerte ferner die Course, Consols 97⅞ a 97⅞. Fremde Fonds still, die Nachrichten aus Mexico sind ungünstig und Preise weichend. Mexican. 26⅞. Port. 33. Span. 38. Integrale —. Russen —. do. 4½% —. Ardoins —. Sardin. —. Eisenbahnactien ohne Leben, aber fest.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 29. October. Roggen schwankend und geringer Umsatz, zur Stelle 51 a 53 Rt., pr. September — October 82 Pfd. und pr. October — November 82 Pfd. 50 Rt. bez., B. u. G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 48½ Rt. B.

Gerste große 75 Pfd. 37 Rt. erlassen pr. 25 Scheffel.

Hafer pomm. und schles. 50—52 Pfd. 24½ a 25½ Rt. pr. 26 Scheffel.

Rapps und Rübsen 68 a 70 Rt.

Rüböl schwach behauptet, zur Stelle 10 a 9⅞ Rt., pr. October 10 Rt. bez. u. G., pr. November — December —, pr. December — Januar 10½ Rt. bez., pr. Januar — Februar und pr. Februar — März —, pr. März — April und pr. April — Mai 10⅞ Rt. B., 10⅝ Rt. G.

Spiritus matte Haltung, aus erster Hand am Landmarkt 14½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 13⅞ a ⅞ % bez., 13½ % B., pr. October — November mit Faß —, pr. November — Dezember mit Faß — %, pr. Frühjahr mit Faß 13⅞ a 14½ % bez.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 52, Roggen 50 a 52, Gerste 33 a 34, Hafer 20 a 22, Erbsen 40 a 43 Rt.

Breslau, 29. October. Gute Meinung für Getreide vorherrschend, Zufuhren mäßig, viel Begehr. Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 72 Sgr., gelber 63 — 68 Sgr. und 69 Sgr., Roggen 52 — 56 Sgr., Gerste 42 — 45 Sgr., Hafer 25½ — 27 Sgr., und Koch-Erbsen 50 — 55 Sgr. — Oelsaaten blieben in guter Frage, es bedingt Rapps 72 — 77 Sgr., Sommer-Rübsen 53 — 60 Sgr., und Leinsaat 60 — 68 Sgr. Kleesaat schwach Angebot, wir notiren weiße 6 — 11⅞ Rt., und rothe 8 — 14½ Rt. Spiritus 10½ Rt. G. Rüböl unverändert. Für Zink Frage, vergebens 4 Rt. 3 Sgr. geboten.

Magdeburg, den 28. October. Weizen 48 a 56 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 19 a 24 Rt. Kartoffel-Spiritus 31½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Pesth, 26. October. Abschlüsse für nächsten 3 — 4 Monate wurden auf mehrere tausend Eimer a 29½ a 29⅞ Kr. gemacht. Der Bedarf hat sich gehoben.

London, 27. October. Engl. Weizen wenig zugeführt, weißer bedang vorige Montagspreise, rother im Allgemeinen 1 ß. niedriger; Frage nach fremdem beschränkt, doch Preise unverändert. Gerste und Bohnen zu letzten Preisen gut zu lassen, weiße Erbsen 1 a 2 ß. höher, andere Sorten unverändert. Hafer fest, für neuen 6 d mehr zu bedingen. Für Mehl in bester Sorte schwache Frage, andere Sorten schwer begeben.

Amsterdam, den 27. October. Rother Weizen zur Versendung etwas niedriger, in Cons. still, im Entr. 130 Pfd. gering. roth. odess 220 fl., 128 Pfd. rhein. 240 fl. in Cons. 130 Pfd. best. poln. 290 fl., 130 Pfd. kubank. 260 fl., 124 Pfd. jähr. fries. 205 fl., 127 Pfd. neu. fries. 220 fl. Roggen still, 123 Pfd. preuß. 188 fl. in Partien, 121 Pfd. do. 187 fl., 123 Pfd. do. 191 a 192 fl., 126 Pfd. anclamm. 200 fl. Gerste wie früher, 102 Pfd. fries. Winter- 134 fl.

Kohlsaamen ½ L. niedriger; auf 9 Faß im October und pr. November 53½ L., pr. April 1852 57 L., pr. September und pr. October — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich wie auf Lieferung flau, auf 6 Wochen 31⅞ fl., effect. 30⅞ a 30½ fl., pr. November 30½ a 30 fl., pr. Dezember 30⅞ fl., pr. Mai 33½ a 33 fl., pr. September 34 fl., pr. October 1852 34½ fl. Leinöl etwas fester, auf 6 Wochen 35 fl., effect. 33½ a 34 fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl. effect. 36½ fl. Rübkuchen 55 a 58 fl. Leinkuchen 8 a 11 fl.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 28. Octbr. 1851.

October 27.: Berck von Stettin nach Brandenburg an Kiesel 43 Gerste 8 Erbsen. Antrick von Stettin nach Berlin an Guterbock mit 70 Weizen. Weidemann von Stettin nach Berlin an Daunenberg 72 Hafer. Gerhard von Stettin nach Berlin an Fritsch 61 Weizen. Kunze von Stettin nach Berlin an Herbing 44 Weizen, 29 Gerste. Antrick von Stettin nach Berlin an Casper 60 Weizen. Dinse von Stettin nach Berlin an Bertinett 73½ Roggen. October 28.: Gollin von Stettin nach Berlin an Sobernheim 69 Weizen. Krüger von Stettin nach Berlin an Sobernheim 64 Weizen. Schmidt I. von Stettin nach Behrenburg an Priemow 61 Weizen. Schmidt II. von Stettin nach Behrenburg an Priemow 61 Weizen. Schulz von Stettin nach Berlin an Sobernheim 60 Weizen. Münster von Stettin nach Berlin an Sobernheim 97 Hafer. Zusammen: 550 Weizen, 73½ Roggen, 72 Gerste, 168 Hafer, 7 Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, — Thran, — Rüböl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. October Abends 9 Uhr	27 Zoll 7 Linien	+ 8 Gr.
Am 30. October Morgens 7 Uhr	27 Zoll 6 1/10 Linien	+ 7 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 7 3/10 Linien	+ 7½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Neu-Vorpommern: Zolldefraudation. — Posen: Herr v. Puttkammer. — Düsseldorf: Landtag. — Meurs: Seminar. — Duisburg: Herr v. Bethmann-Hollweg. — Bonn: Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm.
Wien: Vermischtes. — München: Notizen. — Landau: Weinlese. — Stuttgart: Kammer. — Karlsruhe: Hofnachricht. — Heidelberg: Unglück. — Wiesbaden: Freie Gemeinde. — Frankfurt: Trauung. — Dresden: Conferenz. — Bernburg: Landtag. — Hannover: Der König. Garnison. — Bremen: Schiffsnachricht. — Luxemburg: Kammer. — Flensburg: Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Das neue Ministerium und seine Bedeutung. Personalien. Das neue Ministerium. Changarnier. Die Großmächte. Vermischtes.
Großbritannien. London: Parton. Note. Vermischtes.
Italien. Turin: Vincenzo Ramirez. Telegr. Depesche. — Rom: Franciscaner.
Spanien. Madrid: Concordat.
Schweiz. Bern: Die Nationalwahlen.
Dänemark. Kopenhagen: v. d. Reedtz.
Schweden. Stockholm: Rückblick auf den Reichstag.
Rußland. Warschau: S. K. Hoheit der Großfürst Constantin Nikolajewicz.
Türkei. Galaz: Königs Geburtstag.
Geschichte der Verfassung Frankreichs, nach Retz.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.